

# Posener Zeitung.

## Inhalt.

Deutschland. Berlin (Reise des Prinzen von Preußen nach Erdmannsdorf; Personation; neue Controluhr; merkwürdiger Fremdling); Erdmannsdorf (Empfang des Fürst-Bischofs bei Sr. Maj.; Ausflug J.J. M.); Görlitz (Gemäldeausstellung); Stade (Verichtigung wegen angebl. Verweigerung der Zoll-Entrichtung).

Kriegsschauplatz. (Operationen der Ostflotte; die Arbeiten der Verbündeten und der Russen vor Sebastopol; Demonstration der französischen Truppen gegen Petroski; das Russische Grenadiercorps und die Schwarzjäger).

Türkei. Konstantinopel (Hiobspeken aus Tripolis und Syrien; Herr v. Ebonvenel und Mehid Pascha).

Frankreich. Paris (König Napoleon's Interesse für landwirtschaftliche Gewerbe; die Kaiserin ist guter Hofmann; Reklamation des Vicomte des Caro; Verlust Aegyptischer Alterthümer).

Rußland und Polen. (Circular des Petersburger Cabinets über die neutrale Schifffahrt; Parade in Odessa; Getreideausfuhr nach Posen und Krotau gestattet).

Spanien. Madrid (Verhaftungen in Barcelona; das Bündniß mit den Westmächten).

Italien. Rom (Prophezeiungen und Vespredigten).

Mittheilungen. Polnische Zeitungen. Locales und Provinzielles. Posen; Nur. Gostin; Wolfstein; Wissa; Bromberg.

Feuilleton. Eine einfache Geschichte. (Fortf.) — Gewerbliches — Vermischtes.

Berlin, den 11. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerer-Kassen-Rendanten Christian Heinrich Kentsch zu Wertheim im Kreise Halle, Regierung-Bezirk Minden, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Partikulier Friedrich Gottlieb Tegemeier zu Liegnitz, dem Wirthschafts-Inspektor Robert Laube zu Schöffen im Kreise Wngrowiec, und dem berittenen Schutzmann Ernst Louis Trensly zu Berlin, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Ludwig aus Breslau und den bisherigen Kammergerichts-Rath von Solleben zu Ober-Tribunals-Räthen zu ernennen; und Dem Vice-Präsidenten der Regierung zu Posen, Freiherrn von Mirbach, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes vom Orden der Eichen-Krone zu ertheilen.

Der Baumeister Vogler zu Treptow a. N. ist zum Königlichem Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Conig verliehen worden.

Der bisherige Kreisrichter Niemann zu Bernstadt ist zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Brieg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau ernannt; so wie Die Ernennung des Kreisrichters Miße in Rheda zum Rechtsan-walt bei dem Kreisgericht zu Minden und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Paderborn auf den Wunsch des r. Miße zurückgenommen worden.

Die Berufung des ordentlichen Lehrers am Gymnasium zu Stettin, Dr. Hermann Rossow, zum Prorektor des Gymnasiums zu Greifswald, ist genehmigt worden.

**Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.**  
Danzig, Freitag den 10. August, Mittags 1 Uhr. So eben trifft der „Jupiter“ hier ein. Derselbe hat Mergen am 7. d. verlassen, und berichtet, daß der größte Theil der Flotte der Westmächte bei Sweaborg zusammengetreffe, und es bestimmt war, Sweaborg am 8. zu beschließen.

## Deutschland.

Berlin, den 10. August. Gestern Abend 10 Uhr hat der Prinz von Preußen die Reise nach Schlessien angetreten und sich zu Ihrer Majestät nach Erdmannsdorf begeben. Wie ich höre, haben den hohen und der Adjutant Major v. Boyendorf hin begleitet. Dem Vernehmen nach bleibt Se. Königl. Hoheit nur bis morgen auf Schloß Erdmannsdorf und reist alsdann zu Höchstseiner Gemahlin nach dem Kurort Baden-Baden. Ob Höchstselbe, wie Anfangs festgesetzt war, in diesem Jahre noch in das Seebad Ostende geht, hängt jedenfalls von den Bestimmungen ab, die während des Besuchs des Prinzen bei Ihren Majestäten getroffen werden.

Unser Gesandter am Hannoverschen Hofe, General Graf v. Rostk, bleibt bis morgen Abend in Berlin und geht dann mit seiner Familie auf seine bei Löwenberg in Schlessien gelegenen Güter. Wie es heißt, beabsichtigt Graf Rostk den Allerhöchsten Personen vor der Rückreise nach Schloß Sanssouci noch einen Besuch zu machen.

Der Handelsminister v. d. Heydt, der sich in Paris großer Auszeichnung zu erfreuen hatte, befindet sich bereits auf der Rückreise, wird indeß bei den ihm verwandten Familien am Rhein noch einige Tage verweilen. Mit dem Handelsminister wird auch der Minister des Innern, v. Westphalen, nach Berlin zurückkehren, so daß bei der Ankunft des Königs Majestät fast alle Cabinetsmitglieder hier wieder versammelt sein werden.

Der Uhrmacher Brinkmann in Potsdam hat zum großen Verdrusse unserer Privatwachthüter eine neue Control- und Comptoiruhr angefertigt, die höchst sinnreich konstruirt ist, und deshalb von Sachverständigen weit über die bisher erfundenen und im Gebrauch befindlichen Control-Uhren gestellt wird, so daß ihre Einführung auf allen Bahnhöfen und größeren Etablissements, wo Nachwachter gehalten werden, zu erwarten steht.

Herr Brinkmann hat bereits verschiedenen Behörden Exemplare seiner ebenso einfachen als praktischen Uhr vorgelegt und überall Anerkennung gefunden. Dieselbe ist auch kürzlich patentirt worden.

Der „A. Z.“ wird aus Berlin vom 3. d. geschrieben: In diesem Augenblicke weilt in unsern Manern eine interessante Persönlichkeit — der junge Fürst Leo von Armenien, ein sehr wohlgebauter Orientale, dessen Gesichtszüge eben so lebhaft als sein Schicksal wechselvoll. Der Fürst stammt aus dem zur Zeit der Kreuzzüge zu Macht und Ansehen gelangten Hause Lusignan auf Cypren, indem ein Sproßling dieses Königsgeschlechts, Fürst Schahan, ein Sohn Leo's V. von Lusignan-Moupenian, sich mit der Prinzessin Pinna, Tochter Leo's VI., Königs von Armenien, vermählte. Leo V. von Armenien hatte nämlich testamentarisch den Fürsten Leo von Lusignan zum Vormund seines Sohnes Schahan ernannt, derselbe fand es jedoch angemessener, die Krone für sich zu behalten, und seinem Neffen mit der Hand seiner Tochter das Fürstenthum Korikos in Klein-Armienien zu verleihen. Seither führen die Armenischen Fürsten den Titel von Korikos, wie dies der Taufschein ausweist, den der Sproßling des berühmten Geschlechts auf seinen Wanderungen durch Europa mit sich führt.

Erdmannsdorf, den 8. August. Se. Maj. der König empfing diesen Vormittag den Fürstbischof von Breslau auf das Huldreichste. Gestern verlebte, wie bereits kurz erwähnt worden, der Monarch an der Seite seiner Allerhöchsten Gemahlin und seiner Nichte, der Prinzessin Alexandrine K. Hoh., nebst fast allen seinen hohen Erdmannsdorfer Umgebungen, von etwa 2 bis 5 Uhr, einen in jedem Bezuge sehr schönen Tag, auf der Josephinen-Hütte in Schreiberhau unweit des Zackenfalles. Der König machte den Wirth. Der Grundbesitzer, Se. Excellenz der freie Standesherr Graf Schaffgotsch nebst Gemahlin, geb. Gräfin Zietzen, waren die Gäste. Auf dem Hin- und Herwege wurden die Pferde beim Brauer in Petersdorf gewechselt. Hinwärts begrüßte die dortige Schule während der Umspannung die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit wohlgeklungenen, vaterländischen Liedern.

Die Josephinen-Hütte unter Leitung des Inspektors Pohl, eine Anstalt von großem Rufe, bot Alles auf, die hohen Herrschaften von ihren außerordentlichen Leistungen zu überzeugen. In Gegenwart derselben wurden alle arbeitenden Kräfte in Bewegung gesetzt. In der wohl eingerichteten Restauration wurde das fröhliche Mittagmahl eingenommen; auf der Rückfahrt noch in Hermsdorf unt. Rhnast wurde der Frau Gräfin Josephine, die daselbst vor mehreren Jahren einen kleinen Landstz zu ihrem jeweiligen Erholungs-Aufenthalte angekauft hat, ein kurzer Besuch abgestattet. Der Verkehr zwischen Erdmannsdorf und Berlin, so wie der von hier aus mit der Provinz und ihrer Hauptstadt ist ein ununterbrochener. Früh, Mittags und Abends geht von Hirschberg hierher und wiederum von hier nach Hirschberg, ein mit den dort ankommenden und abgehenden Hauptposten, welche an die Eisenbahnen von Görlitz, Bunzlau, Liegnitz und Freiburg sich eng anschließen, stets in Verbindung stehender, vierstziger zweispänniger Post-Personenwagen, mit allen den Kgl. Hof irgendwie berührenden Briefen und Paketen. Leider gewinnt hier das niederdrückende Gerücht immer mehr Raum, daß die Abreise des Königs paares nicht mehr gar fern sei. (Schl. 3.)

Erdmannsdorf, den 9. August. Se. Majestät der König begaben Allerhöchstdurch gestern über Schmiedeberg nach den Marmorbrüchen bei Hermsdorf und von dort, größtentheils zu Fuß, über die Höhe „auf dem Sande“ nach Ansbarg. Hier sowohl wie in Schmiedeberg hatten sich zum Empfange Sr. Majestät die Geistlichkeit und die Orts-vorstände aufgestellt.

Gegen Abend besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin das Krankenhaus Bethanien. (St. A.)  
Görlitz, den 9. August. Am nächsten Sonntag wird hier die Kunst-Ausstellung eröffnet, zu welcher der Kunstverein durch Gnade des Königs einen Ghelus von Sr. Majestät gehörigen Bildern erhalten hat. (Schl. 3.)

**Hannover.** Stade, den 6. August. Vor ungefähr vierzehn Tagen erhielt die N. Pr. Zeitung unter Hamburg eine Correspondenz der „Daily News“, in welcher eine Geschichte von einem Amerikanischen Schiffs-Capitän mitgetheilt wird, der sich, trotzdem er Gefahr gelaufen, daß auf sein Schiff, die „Undine“, geschossen werde, beharrlich geweigert, der K. Hannoverschen Zollbehörde in Brunshausen seine Schiffs-Papiere vorzulegen, auch in Hamburg seine werthvolle Ladung gelockt habe, ohne den sogenannten Stader Zoll, der jedoch zur Bequemlichkeit der Schiffer nicht in Brunshausen, dem Hafen von Stade, sondern in Hamburg erhoben wird, zu entrichten. Dieser Artikel, der auch in andern Blättern gestanden hat, erregte begreiflich hier einiges Aufsehen und veranlaßte zu Nachfragen, wie es sich mit der Dreistigkeit des Amerikaners, die der Correspondent der „Daily News“ den Englischen Schiffs-Capitän zur Nachahmung empfiehlt, verhalte, und weshalb derselbe nicht mit Gewalt angehalten sei, seine Schuldigkeit zu thun. Diese ergaben nun Folgendes: Am 9. Juli d. J. ist die Amerikanische Brigg „Undine“ vor Brunshausen angelangt und aufgefordert, die Papiere, welche ihre Ladung nachweisen, vorzulegen. Der Capitän hat sich entschuldigt, daß er aus Unkenntniß der Behufs Erhebung des Zolles vorgeschriebenen Formalitäten die Connoissemante bereits in Glückstadt auf die Eisenbahn gegeben und nach Hamburg weitergeschickt habe; er hat deshalb nur sein Manifest vorgelegt. Ohne seiner Weiterfahrt auf Hamburg nun Schwierigkeiten in den Weg zu legen, hat die Zollbehörde ihm eröffnet, daß er sich bei der Rückkehr über die gehörige Deklaration der Ladung in Hamburg und die Zahlung des Zolles durch Vorlegung der Connoissemante auszuweisen haben werde. Dies ist denn auch durchaus ordnungsmäßig von dem Amerikaner bewirkt. Auch soll derselbe sich dabei sehr dankbar für die ihm bewiesene Rücksicht gezeigt haben. Wie diese Thatsache dem Correspondenten der „Daily News“ in dem Licht einer Zoll-Verweigerung hat erscheinen können, ist schwer zu ersehen. Jedenfalls werden die Englischen Schiffer sich hüten, dem ihnen ertheilten Rath der Nachahmung zu folgen. (Krzgig.)

## Kricasschauvas.

Ein Brief in der „Times“ aus Mergen vom 31. Juli berichtet

über eine zweite Unternehmung gegen Kotka bei Wiborg. „Sie werden sich erinnern“, heißt es darin, „daß der „Arrogant“ vor Kurzem ein aus-gebautes Fort und einige Kasernen auf der Insel Kotka bei Wiborg zerstörte; seitdem erfuhren wir, daß auf dem nördlichen Theil der Insel noch eine große Kaserne liegt, geräumig genug, um 4000 Mann zu fassen, und daß auf der Militärstraße zwischen Helsingfors und Wiborg ein großes, 28 Kanonen zählendes Fort nebst einigen Kasernen sich befindet. Von den Schiffen konnte man es wegen der Bäume nicht sehen. Heute nun schickten wir den „Cossack“ mit den Bombardierbooten „Roket“ und „Prompt“, und die „Magicienne“ mit dem „Blazer“ und „Piette“ im Schlepptau, dem „Arrogant“ und seinen 2 Kanonenbooten zur Verstärkung nach. Als diese Schiffe rund um die Insel fuhren, um die Kasernen zu finden, gewahrten sie die Truppen, wie sie eben aus den Kasernen ab- und über eine Brücke auf das Festland marschirten. Der „Cossack“ stellte sich dann so auf, daß er die Brücke einschleichen konnte und so die Rückkehr der Truppen verhinderte. Unsere Leute gingen nachher ans Land und ascher-ten die Gebäude ein, aber leider griffen die Flammen um sich und verzehrten auch das nahe Dorf, wo nur die sehr hübsche Kirche unverfehrt inmitten der Ruinen stehen blieb. Als man aber das Fort suchte, fand sich, daß es 4 Englische Meilen einwärts auf dem Festlande, weit außer Schußweite der Schiffskanonen, lag.

Vom Schwarzen Meer. Nach einem Schreiben in der „A. Z.“ aus Pera, den 26. Juli, haben die Arbeiten vor Sebastopol einen solchen Fortgang genommen, daß man sich auf dem rechten Flügel zum Sprechen nahe gekommen ist. Die Laufgräben gegen das Redan, die Malakoffbatterie und die Batterie du Carnage unterhalten ein ununterbrochenes Gewehrfeuer gegen die Besatzung der feindlichen Werke, das um so mörderischer ist, als die gewöhnliche Wachmannschaft in den Laufgräben durch ganze Compagnien Chasseurs verstärkt wird. Ungeachtet der vielen Verluste, die namentlich die Artillerie durch dieses Feuer erleidet, sind die Russen guten Humors und scheinen unbesorgt um die nächste Zukunft.

Der „Constitutionnel“ enthält folgende Mittheilung:

Vor Sebastopol, den 24. Juli 1855.

Dieser Tage hat die Hitze ihre größte Nachhaltigkeit entwickelt. Es ist ein vorübergehendes Leiden für unsere armen Soldaten; indessen ist der Gesundheitszustand im Allgemeinen gut. In der Nacht vom 22. auf den 23. gegen 11 Uhr haben die Truppen, welche in den Verschanzungen mehr Leute als gewöhnlich zu sehen geglaubt und vielleicht durch besondere Bewegungen aufgeschreckt auf allen Punkten der Karabelnaja-Vorstadt ein Feuer eröffnet, dessen Intensität, besonders der Musketen, an einen Ausfall ihrerseits glauben zu machen geeignet war. Der General Canrobert, der noch diese Nacht die Verschanzungen befehligte, hatte rasch seine Streitkräfte zusammengebracht und hielt sich zu einem hartnäckigen Kampfe bereit. Nach Verlauf einer halben Stunde sahen wir diese Bewegung aufhören und alles kehrte zur gewöhnlichen Ruhe zurück. Gegen 1 Uhr wiederholte sich der Ausbruch zu unserer Linken, ohne ein anderes Ergebnis, als der erste. Die Annäherungsarbeiten schreiten kräftig vorwärts und die Küstung neuer Batterien verfolgt ihren gewöhnlichen Lauf. Dmer Pascha ist noch nicht zurückgekehrt.

Die Lager-Correspondenzen der Englischen Journale gehen bis zum 24. Juli. Der „Times“ wird geschrieben: Die Russen arbeiteten vor Kurzem an der nach Mackenzie führenden Straße, nicht um sie zu besetzen, sondern um sie wieder brauchbar zu machen. Auch die Batterie, welche diese Straße deckt, und von den Franzosen bei ihrer Vorrückung gegen die Tschernaja zerstört worden war, wird vom Feinde wieder in Stand gesetzt, und die Franzosen sahen sich dadurch veranlaßt, ihre Vorpösten diesseits der Brücke von Trafitr zurückzuziehen. Alles dieses läßt beinahe vermuthen, daß die Russen, des langen Wartens müde, selber die Offensive ergreifen wollen, aber andererseits ist nicht zu hoffen, daß sie einen solchen Schnitzer machen. Die Hitze war in den letzten Tagen fürchterlich; den größten Theil des Tages über 98° Fahr. im Schatten, und die Nächte auch nicht viel kühler. Am allerdrückendsten ist die Luft bis 11 Uhr Vormittag, dann wird sie gewöhnlich durch eine sanfte See-brise abgekühlt. Bei Sonnenuntergang fällt das Thermometer in wenig Minuten um 10—15°, dann wird's wieder schwül wie am Tage. Die Nachbarschaft des Meeres bietet wenig Erleichterung, denn von Kamara aus ist der Weg zum Strande hinab über die Klippen gar zu beschwerlich. Die benachbarten Brunnen und Quellen aber reichen lange nicht aus; sie sind hitziger belagert als Sebastopol, und in kurzer Zeit dürften auch sie verlegt sein.

Der Correspondent von „Daily News“ schreibt am 23. — Unsere neuen Batterien sind fertig und armirt. Die, zumeist auf der Rechten, in Fronte des „Franzosenhügels“ gelegene Batterie, ist mit sehr mächtigen Geschützen, zum Theil Schiffskanonen, armirt, darunter ein gut Theil 13zöllige Mörser. Von dieser Batterie aus hofft man den Russischen Schiffen beizukommen, die mit ihren Breitseiten der Karabelnaja-Vorstadt gegenüber liegen. Merkwürdig ist es, daß, so viel sich beobachten ließ, bis jetzt weder die Drei- noch die Zweidecker einen Schuß gegen unsere Werke abgefeuert haben. Dieser Dienst wurde bisher ausschließlich von den Kriegsdampfern versehen. Manche schließen daraus, daß jene großen Kriegsschiffe keine Geschütze führen, zumal schon vor Monaten das Gerücht verbreitet war, der Feind habe alle seine Schiffskanonen zur Verteidigung der Landforts verwendet. Trotzdem wäre es gerathen, sich nicht auf diese Vermuthungen zu stützen. Vielleicht sind diese Schiffe bloß zur Hälfte desarmirt, und haben die Bestimmung, ihr mörderisches Feuer zu eröffnen, wenn wir uns schon im Besitze des Malakoffs und der Südseite glauben. Ein Matrose soll sich übrigens erboten haben, die feindlichen Schiffe anzubohren und zu versenken. Wie und unter welchen Bedingungen er dieses Kunststück zu Wege bringen will, ist sein Geheimniß. Möglicherweise ist die ganze Geschichte eine Lager-Ente, die noch schneller als die gewöhnliche Zeitungs-Ente reist. — Die vorgeschobene Englische Parallele, die mit den Steinbrüchen in Verbindung steht, ist jetzt ebenfalls vollendet und wird einen guten Waffenplatz abgeben, wenn es nöthig werden sollte, vor dem Sturmangriff in dieser Richtung größere Truppenmassen zu sammeln. Im Uebrigen heißt



es gerüchweise, der nächste Angriff auf den Malakoff werde von den Engländern und Franzosen vereint unternommen werden. — Prinz Victor von Hohenlohe verließ als Lieutenant jetzt Adjutanten-Dienste bei Kapitän S. Keppel, der an der Stelle des zum Admiral beförderten Kapitän Luffington das Kommando über die Flotten-Brigade führt.

Eine Correspondenz der „Presse d'Orient“ entwirft von den den Belagerungs-Arbeiten der Verbündeten entgegengesetzten Verteidigungs-Anstalten folgendes Bild: Die Russen arbeiten mit einer unermüdeten Ausdauer und man muß gestehen, daß ihre Arbeiten eben so gut entworfen als ausgeführt sind. Die ganze lange Linie, die sich vom großen Medan bis zur Hafensbucht hinzieht, bietet heute keine Lücken mehr in ihrem Zusammenhange dar: es ist eine unbeschreibliche Aufeinanderhäufung von Verteidigungen, Redouten und Batterien. Alle früheren Angaben in dieser Beziehung treffen bereits nicht mehr zu. Der Malakoff ist jetzt gleichsam nur noch ein Außenwerk. Neben dem großen sternartigen Fort, das sich hinter dem Thurne befindet, baut der Feind eine lange besetzte Linie, die er nach rechts und links ausdehnt. Vom Malakoff bis zum Meere bezeichnet ich Ihnen früher nur zwei Hauptwerke; es sind deren jetzt drei aufzuführen: eine kreisförmige Batterie von etwa 20 Kanonen, die folglich so gut nach links blickt, um zwei andere sie vom Meere trennende Batterien zu beschützen, wie nach rechts, um die Approchen des Thurns zu bestreichen; weiterhin der kleine Redan der Kiehbucht mit etwa 12 Kanonen; endlich die Batterie an der Spitze der Kiehbucht, auf dem westlichen Sporne der Schlucht. — In der Richtung vom Malakoff zum großen Redan findet man den kleinen Redan des Malakoff und die Lunette des Malakoff links mit dem Thurne und rechts mit dem großen Redan verbunden. — Auch der Redan hat seine Verteidigungswerke vermehrt. Jenseits der ihm unmittelbar zugehörigen Gräben haben die Russen dieselben Verteidigungen errichtet, wie um den Malakoff, ein gestärktes Fort und maskirte Batterien. — Kurz, seit dem Kampf am 18. sahen wir den Feind Tag und Nacht beschäftigt, die Böschungen seiner Werke mit Erde zu erhöhen, die Fugen zu verlängern, die Gräben zu vertiefen, mit einem Worte, alle Maßregeln zu treffen, um das schon so vollständige Verteidigungs-System der Karabelnaja zu vervollkommen. Wir wissen ferner durch die Ueberläufer, daß die besten Geschütze aus dem Nordfort in die Linie der Karabelnaja gebracht worden sind. Die nördlichen Forts und Batterien sind mit neu angekommenen Geschützen bewaffnet worden. Man versichert uns, daß dem Feinde seit der Eröffnung der Belagerung 8 bis 900 Kanonen dienstfähig geworden sind.

Die „Schl. Z.“ erfährt aus Barua, daß General Pelissier durch sein etwas hartes Betragen sich die anderen Oberkommandanten einigermaßen entfremdet habe. Es verlautete, das sich bei den Französischen Truppen aus Ursache dieser Vorfälle eine Demonstration gegen ihn kundgegeben hätte. Gelegentlich einer Inspektionsreise, welche General Pelissier vornahm, soll zu wiederholten Malen und mit großem Enthusiasmus der Ruf: „Es lebe Cantobert“ gehört worden sein.

Ebenfalls aus Barua, den 28. Juli, schreibt man dem „Fr. B.“: Wir erfahren heute mit großer Bestimmtheit, daß sich in der Krimfestung ein Theil des Grenadiercorps befindet und die Verteidigung der zweiten Defensivlinie übernimmt. Ueberdies wurden aus dem Kaiserreiche 2000 Scharfschützen von verschiedenen Regimentern dahin detachirt, welche hinter den Verbänden auf die westmächtl. Belagerer mit großer Sicherheit feuern. Der General Liprandi hat seine Vorposten wieder bis nach Souliou vorgeschoben, es lagern dort 6000 Reiter. Auf diese Nachricht wurde die Sardinisch-Türkische Cavallerie durch die Französischen Division Morris im Baidarthal verstärkt; die Infanterie arbeitet Tag und Nacht an der Ausbesserung der Artien und an der Errichtung neuer Absperrungswerke bei Ramara und Karatwa. Alle übrigen Truppenheften rücken nach und nach der belagerten Festung näher und die Laufgräben sind mit Erdsäcken und Schanzkörben ausgefüllt. Es heißt, daß alle Mannschaften, welche zu den Sturmleitern und Schanzkörben kommandirt sind, schon jetzt unterworfen werden, wie sie sich am Tage der Eröffnung der Operationen zu benehmen haben; dieses Corps besteht aus 16,000 Mann in vier Abtheilungen. — Die Cholera hat nachgelassen, das Fieber nimmt zu.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Juli. Die Nachrichten aus Tripolis haben hier nicht geringe Sensation gemacht. Die Türksche, aus 20,000 Mann bestehende Armee ist total vernichtet, Tripolis (nicht die Stadt, sondern nur das Gebiet) selbst den Auführern auf Gnade und Ungnade übergeben. Was kann die Pforte thun? Aus Malta berichtet der Türkische Konsul, daß in Syrien der Aufstand täglich festeren Fuß fassen und daß Jerusalem hart bedröht sei. Derselb Hiobsposten langen aus Äsien täglich ein; auch erwartet man hier mit einiger Bangigkeit die Bestätigung von der Nachricht des Mordes, welchen die Baschi-Bozüks an dem General Beafson und an seinem zwölfjährigen Töchterlein begangen haben sollen. Hier ist Alles ruhig und das Wetter prachtvoll. Herr von Thouvenel wird von dem Lord Redcliffe bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet, denn der Englische Gesandte sieht es deutlich ein, daß sein Sitz am ersten Platze unhaltbar ist. Der Großvezir Reschid Pascha, eine Kreatur des Lord Redcliffe, hat seit der Veröffentlichung seines offenen Sendschreibens an der Achtung beim Publikum nicht gewonnen.

Man unterhält sich sehr viel von dem Besuche des Sultans bei seiner Tochter Fatmé, der Schwiegertochter Reschids; man behauptet, daß er eine Begegnung mit dem ehemaligen Großvezir zum Zwecke gehabt, daß dieser jedoch nicht sichtbar geworden.

Drussa wird wieder und recht solid aufgebaut. Inzwischen trat ein neues Erdbeben ein.) Abd-el-Kader befindet sich dort auf seinem Lieblings-Landgut.

Die Garnison von Erzerum hat die Pässe von Cassan-Kale besetzt.

Frankreich.

Paris, den 8. August. Der Prinz Napoleon hat wegen des hohen Interesses, das sich an die allgemeinere Verbreitung der besten landwirthschaftlichen Geräthe und Vorrichtungen knüpft, die internationale Jury aufgefordert, neue Verjuche mit den bedeutendsten ausgestellten Maschinen dieser Gattung zu machen. Dieselben werden am 14. August zu Trappes im Beisein des Prinzen Statt finden.

Es wird auf's Neue mit großer Bestimmtheit versichert, daß die Kaiserin sich in interessanten Umständen befindet. Nach der „K. Z.“ hätte sogar ein hiesiger fremder Gesandte die Ermächtigung erhalten, seiner Regierung dies Ereigniß amtlich anzuzeigen.

Der Vicomte Des Cars, gestern hier angekommen, hat sofort ein Schreiben an den „Constitutionnel“ gerichtet, worin er bezüglich der Unterredung, die nach dem mehrerwähnten angeblichen Altkstücke zu Wien zwischen ihm und dem Fürsten Gortschakoff Statt fand, als wahr einräumt, daß, als er in Familiensachen seiner Gattin, einer Oesterreicherin,

von Neapel nach Wien reiste, Graf Montemolin ihn beauftragt habe, dem Fürsten Gortschakoff einen Brief zuzustellen. Dieses sei der einzige Zweck seines Besuchs beim Fürsten gewesen; Graf Chambord und der Herzog von Levis hätten mit der Sache gar nichts zu schaffen gehabt; die ihm dabei zugeschriebenen Absichten stelle er förmlich in Abrede und protestire nachdrücklich gegen die Andeutungen am Schlusse des Altkstückes, als seinem Herzen eben so fern, wie der Wahrheit zuwider.

Der „Moniteur“ meldet nach Mittheilungen, die durch das General-Consulat zu Bagdad dem Ministerium des Auswärtigen zuzugingen, den Verlust von drei der fünf Fahrzeuge, welche die von Hrn. Place in vier Jahren zu Khorabab gesammelten Assyrischen Alterthümer enthielten. Die Expedition bestand aus vier von Schläuchen getragenen Flößen, welche die Kolosse und die großen Stücke trugen, und einer Barke, welche die Rippen, die kleineren Stücke und sämmtliche von Herrn Fresnel zu Babylon gesammelte Gegenstände enthielt. Diese Flottille fuhr am 13. Mai von Bagdad nach Bassorah ab, wo ihrer das von der Französischen Regierung abgeschickte Schiff „Manuel“ harrie, das die Sammlungen nach Frankreich bringen sollte. Nach 10tägiger Fahrt auf dem Tigris war man nur noch eine Tagereise von Bassorah entfernt, als einige Meilen von Kornah die Barke scheiterte und sank, ohne daß man etwas retten konnte. Hierauf fielen die Araber des Saad-Stammes über zwei der Flöße her, um sie zu plündern. Da sie nichts von Werth fanden, so zerrissen sie die Schläuche, worauf die Flöße ebenfalls sanken. Die zwei anderen Flöße erreichten Bassorah, wo sie ausgeladen wurden. Wie es scheint, eilte der Türkische Stabsoffizier Messoud Bey, sobald er den Vorgang erfuhr, nach Kornah, wo ihm die Rettung eines Theiles der Ladung des einen Flößes gelang. Hr. Holland, Befehlshaber des zu Bassorah stationirenden Dampfers, und der mit der Einschiffung der Sammlung beauftragte Franzose Clement fuhren mit Booten und Tauchern an den Ort des Schiffbruches, fanden aber, daß bei dem hohen Wasserstande aus der auf der Seite liegenden Barke vorläufig nichts heraufzubringen war. Bei eintretendem niedrigen Wasser hofft man jedoch, ihren Inhalt größtentheils retten zu können, was auch bezüglich des kleineren, nahe am Ufer gesunkenen Flößes gilt. Dagegen scheinen der eine Koloss und die großen Stücke, welche das Hauptfloß trug, unwiederbringlich verloren zu sein, da man trotz alles Sondirens keine Spur derselben aufgefunden hat.

Rußland und Polen.

Dem „Le Nord“ wird aus Frankfurt unter dem 4. August der Wortlaut einer Cirkularnote des St. Petersburgs Kabinet zugesendet, welche dasselbe unter dem 14. Juli an die Regierungen aller neutralen Mächte gesendet hat. Diefelbe bezieht sich auf die Russischen Ladungen neutraler Schiffe. Bekanntlich hatte die Britische Regierung den Russischen Behörden von Baltisch-Port (Nordwestspitze von Estland) durch einen Parlamentär über diesen Gegenstand Mittheilungen machen lassen. Das St. Petersburgs Kabinet glaubte sich verpflichtet, die anderen Mächte durch ein Cirkular vom 10. Mai über das Verfahren Englands zu unterrichten. Die Britische Regierung antwortete darauf unter dem 6. Juni durch ein Cirkular an ihre Agenten im Auslande. Die gegenwärtige Russische Note widerlegt gewisse Behauptungen des Kabinet von St. James, bringt die Angelegenheit der neutralen Schifffahrt zur Kenntniß und zur Beurtheilung der neutralen Mächte, und betrachtet den Schriftwechsel darüber seinerseits als geschlossen. Die Cirkulardepesche lautet:

„Das Cirkular vom 28. April hat die Kaiserlichen Gesandtschaften und Konsulate von der Fassung in Kenntniß gesetzt, in welcher zu Baltischport die Blokade der Russischen Häfen des Finnischen Meerbusens bekannt gemacht worden ist. Es hatte den Zweck, den Handel von der Wandelung zu benachrichtigen, welche nach den Erklärungen des Englischen Parlaments in den Entschlüssen der Britischen Regierung in Bezug auf feindliches, auf neutralen Schiffen befindliches Eigenthum eingetreten zu sein schien. Das Englische Ministerium hat dieserhalb Veranlassung genommen, seinerseits am 6. Juni ein Cirkular an seine Agenten im Auslande zu erlassen. Es beschränkt sich darin nicht darauf, eine Interpretation zu erteilen, die wäre sie ein Mißverständnis gewesen, wir zuerst als irrig erkannt hätten, sondern es fügt denselben Unterstellungen hinzu, die einer Regierung, und besonders in Kriegszeiten, wenig würdig sind.

Das Cirkular vom 6. Juni wurde in die öffentlichen Blätter eingerückt. Wir würden dasselbe, wie so manche andere offizielle und halb-offizielle, in feindlicher Absicht gegen Rußland gerichtete Erklärungen, unerwähnt gelassen haben; aber die Britischen Agenten hatten Befehl, dasselbe offiziell den Regierungen, bei denen sie accredit sind, zur Kenntniß zu bringen, was uns nöthigt, uns ebenfalls gegen die betreffenden Regierungen zu erklären, die nicht abgeneigt sind, unseren Worten und den Absichten des Kaiserlichen Kabinet einigermassen Vertrauen zu schenken.

Das Englische Ministerium hat zwei Punkte in unserm Cirkular vom 28. April hervorgehoben. Wir haben darin gesagt:

1) Ein Englischer Parlamentär hat in Baltischport bekannt gemacht, daß die dort befindlichen fremden, d. h. neutralen Schiffe, den Hafen verlassen könnten, aber nur mit Ballast oder Ladungen, die nicht Russisches Eigenthum wären.

2) Darüber befragt, ob die Schiffe, welche auf Grund dieser Notifikation ausliefen, ungehindert ihre Fahrt fortsetzen könnten, ohne Gefahr zu laufen, von den ihnen auf dem Meere begegnenden Kreuzern angehalten zu werden, hat der Englische Parlamentär erklärt, daß er dafür nicht stehen könne, da es möglich wäre, daß der Befehlshaber des Britischen Geschwaders später andere Maßregeln treffe.

In Antwort auf den ersten Punkt vertauscht das Englische Ministerium das Wort Russisches Eigenthum mit Russisches Erzeugniß (russian produce) und führt eine Stelle des Berichts an, den der Lieutenant von Rangow an seinen Chef gemacht hat. Es heißt darin:

„Die sich in dem Hafen befindlichen neutralen, mit Russischen Produkten (Weizen und Branntwein) beladenen Schiffe haben die Erlaubniß erhalten, nach ihrem resp. Bestimmungsorte auszulassen, welches geschehen ist.“ Es bedarf nun aber einer nur oberflächlichen Kenntniß der Rechte der Neutralen, um den wesentlichen Unterschied zu erkennen, der in diesen beiden Versionen liegt. Die des Englischen Offiziers schließt die Unterstellung nicht aus, daß Russisches Eigenthum an Bord der neutralen Schiffe nicht respektirt werde. Sie widerspricht nicht der Erklärung, welche die Lokalbehörden aus dem Munde dieses Offiziers erhalten haben, nämlich daß die neutralen Schiffe aus dem Hafen auslaufen könnten, aber nur mit Ladungen, die nicht Russisches Eigenthum wären. Es ist zu bemerken, daß der Lieutenant von Rangow in seinem Berichte die Ausdrücke seiner Notifikation an die Behörden von Baltischport nicht wiederholt hat, wie die Britische Regierung es auch nicht für zweckmäßig erachtet hat, den Befehl bekannt zu machen, kraft dessen dieser Offizier sich seines Auftrags entledigt hat.

Wir haben keinen Grund, zu der Wahrhaftigkeit unserer Behörden weniger Vertrauen zu hegen, als die Britische Regierung zu ihren See-

offizieren. Das Verbot für neutrale Schiffe, Waaren, Russisches Eigenthum, auszuführen, ist von den fremden Capitainen eben so wie von den Lokalbehörden verstanden worden. Sie konnte uns übrigens keineswegs überraschen. In der in der „London Gazette“ unterm 28. März veröffentlichten Erklärung heißt es:

„Um den Handel der Neutralen vor jeder unnötigen Fessel zu bewahren, ist Ihre Königliche Majestät gesonnen, für jetzt einem Theile der Kriegsbefehle zu entsagen, welche ihr das Völkerrecht zuerkennt. Ihre Königl. Majestät entsagt dem Rechte, feindliche Waaren wegzunehmen, die sich auf neutralen Schiffen befinden, wenn dieselben nicht in Kriegs-Contrebande bestehen.“

Die Französische, mit der Englischen Regierung verabredete Erklärung vom 30. März ist nicht weniger deutlich. Es heißt in derselben:

„Se. Majestät der Kaiser der Franzosen willigt für jetzt darin ein, einem Theile der Rechte u. s. w. zu entsagen... Die Schiffe Sr. Majestät werden kein feindliches Eigenthum an Bord eines neutralen Schiffes wegnehmen, wenn dasselbe nicht u. s. w.“

Diese für jetzt angenommenen Verabredungen waren also nur temporär; die Britische Regierung behielt es sich vor, wenn sie es für geeignet erachtete, zur Ausübung dessen zu greifen, was sie als ein aus dem Völkerrecht hergeleitetes Recht ansieht. Es war also erlaubt, von da an aus der Notifikation des Lieutenants v. Rangow, so wie sie gedacht wurde, abzuleiten, daß die Britische Regierung die Absicht hege, auf den Grundsatze, daß die Flagge nicht die Waare deckt, zurückzukommen. Und da wir diese Benachrichtigung zuerst erhielten, war es unsere Pflicht, den Regierungen, mit denen Rußland sich in Frieden und Freundschaft befindet, davon Kenntniß zu geben. Dieses ist einfach durch Cirkular vom 28. April ohne Bitterkeit und ohne Commentar geschehen.

Wenn es ein Irrthum oder ein Mißverständnis gewesen, so wäre es der Britischen Regierung würdig gewesen, die ihr von uns zugeschriebene Absicht einfach und ohne willkürliche Unterstellungen zu desavouiren. Die neutralen Staaten und wir würden von diesem Desavouir Akt genommen haben.

Was den zweiten Punkt, die früheren Unterredungen des Parlamentärs zu Baltischport, betrifft, so bezieht das Englische Ministerium sich ebenfalls auf den Text des Lieutenants von Rangow; dieser Offizier erklärt sich nämlich gegen seinen Chef folgendermaßen:

„Der Gouverneur,“ sagt er, „fragt mich, ob ich versprechen könne, daß sie (die Russen) nicht belästigt oder angehalten werden würden; ich antwortete, daß die Proklamation Ihrer Majestät klar und bestimmt sei, daß er sich daran halten müsse und daß, im Falle sie gekapert würden, die Sache von dem Admiraltätsgericht abgeurtheilt werden würde.“

Herr v. Rangow fügt noch hinzu: „Das Gouvernemen erucht mich, zu gestatten, daß vier Fischerbarke sich nach Miga begeben dürften, und nachdem ich Ihnen von diesem Verlangen, so wie von dem Namen der im Hafen vor Anker liegenden Schiffe und ihren Ladungen Kenntniß gegeben, ließ ich denselben Ihre Erlaubniß, unter Segel zu gehen, zukommen, indem ich zugleich anzeigte, daß Sie nicht die Absicht hätten, weder die Stadt noch eine Fischerbarke zu belästigen, aber daß Sie nicht dafür stehen könnten, daß diese Schiffe nie belästigt würden, da der Oberbefehlshaber erwartet wurde, und dieser andere Befehle erteilen könnte.“

Dieser Bericht ergänzt einigermaßen, aber bestätigt in jedem Punkte den Inhalt unseres Cirkulars vom 28. April. Wir haben dort keiner Fischerbarke erwähnt, weil das den neutralen Handel nicht betraf. Aber der Lieutenant v. Rangow bestätigt, was wir mitgetheilt haben, daß er nämlich nicht in der Lage sei, bestimmt auf die an ihn ergangene Frage zu antworten. In Hinsicht der Fischerbarke mußte er sich auf die verschiedenen Befehle beziehen, die der Ober-Befehlshaber in der Lage wäre, erteilen zu können, und in Hinsicht auf die neutralen Schiffe, die auf Grund seiner Notifikation unter Segel gegangen wären, so thut er denselben ohne alle Umschweife die Möglichkeit kund, trotzdem gekapert und dann vor die Englischen Admiraltätsgerichte geführt zu werden.

Wir enthalten uns jeder weiteren Reflexion, indem wir uns dem unparteiischen Urtheil der befreundeten Regierungen überlassen, und weil das Cirkular des Britischen Kabinet ihnen offiziell mitgetheilt worden ist, so sind die Kaiserl. Agenten ermächtigt, mit dem Vorliegenden ebenfalls so zu verfahren.“

In Odessa hielt am 27. Juli General Küders über die gesammte dortige Garnison Parade ab. Aus der Kamieschbucht erfuhr man, daß über 30 feindliche Schiffe mit Truppen, man hielt sie für Ottomanische, die nach Anatolien bestimmt sind, aus der Bucht ausgelaufen sind und die Direktion gegen die Asiatische Küste genommen haben. Fortwährend kommen großartige Verstärkungen in das Russische Lager. Die aus dem Lager zu Nikolajeff ausmarschirten Truppen waren sämmtlich eingetroffen. Der Gesundheitszustand trotz der fürchterlichen Hitze ist befriedigend. — Der Telegraph zwischen St. Petersburg und Sebastopol ist nun beendigt, und seit einiger Zeit werden auch in Odessa Privat-Depeschen nach Sebastopol angenommen. — Die Dürr- und Hagelschläge dieses Jahres haben die Gnte in Groß-Rußland gänzlich vernichtet. An Mangel ist jedoch nicht zu denken. Das Gold- und Silber-Agio ist abermals gestiegen. — Die Cholera ist fast ganz verschwunden.

Aus Warschau vom 8. August wird gemeldet, daß dem Zollamt Granica von dem Fürsten Statthalter des Königreichs Polen der Befehl zugegangen ist, Getreide jeder Art eben so nach Preußen, wie nach der Stadt Krakau ausführen zu lassen. Der General-Lieutenant vom Geniewesen, Otto Freimann, war von Warschau nach Kiew abgereist. P. C.

Spanien.

Madrid, den 7. August. Man hat zu Barcelona einige Führer der Arbeiter als socialistische Verschwörer verhaftet.

Der König und die Königin haben zur Sammlung für die Cholera-Opfer zu Granada 10,000 Realen beigegeben.

Der Madrider Korrespondent der „Independance Belge“ beharrt in einem Schreiben aus Madrid vom 4. August auf der vollen Genauigkeit seiner Nachricht von dem beschlossenen Eintritte Spaniens in das Englisch-Französische Bündniß, indem er beifügt, daß dieselbe jetzt auch in mehreren Madrider Blättern enthalten sei und Niemand in Madrid sie in Zweifel ziehe, obgleich die neueste Madrider Zeitung sie abermals in Abrede stelle. Letzteres erklärt er durch die Scheu der Regierung vor dem Widerstande, den der größte Theil der Presse ihrem Beschlusse entgegenstellen werde, und vor der Abneigung des Spanischen Volkes gegen die seinen Soldaten nothwendig im Orient zufallende untergeordnete Rolle. Er behauptet ferner, daß Frankreich, als Gegen dienst für den Spanischen Beistand, nicht bloß die Eingreifung aller zur Verhinderung des Eindringens der Carliten in Spanien geeigneten Maßregeln, sondern auch die Erleichterung einer Spanischen Anleihe von 500 Millionen Franken zugesagt habe. Zugleich meldet er, daß der Finanzminister Bruil am 3. Abends eine Uebereinkunft für eine durch Vermittlung des Herrn Werner zu Paris herbeiführte Anleihe von 60 Millionen Realen abgeschlossen habe.

\*) In der Unterhausung am 3. erklärte der Kriegsminister Lord Panmure, daß die Nachricht vom Tode des Generals Beafson falsch sei.



Italien.

Rom, den 27. Juli. Es gehen hier, schreibt man der „Voss. Z.“, sonderbare Sehergerüchte und Prophezeiungen von nahem erschrecklichem Unglück umher, wodurch Land und Leute betroffen werden sollen, und die Italiener, die für Außerordentliches stets ein offenes Ohr haben, machen sich in ihrer Leichtgläubigkeit viel damit zu schaffen. Man fürchtet eine gewaltige Erderbeben, den Untergang von Städten, blutige Umwälzungen u. dgl. m. Die Kunst der Wahrsagerinnen, welche in Rom, zumal auf Marktplätzen, wo Hausfrauen und Mägde einkaufen, ungehindert ihr einträgliches Geschäft öffentlich betreiben, hat zur Stunde viel zu thun. Aber auch die Kirche benützt diese allgemeine Gemüthsaufrührung. Schon seit drei Abenden durchziehen Jesuiten oder Capuziner die Straßen, schleppen einen langen Zug Volks hinter sich her, halten dann an den Ecken plötzlich still und eine scharfe Bußpredigt beginnt. Das Thema ist immer, des Lasters Kieferntröb habe des Himmels Langmuth endlich aufgekehrt: ein Schnitter ohne gleichen sei nahe.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Correspondent des Czars macht unterm 1. August von den verschiedenen Kriegsschauplätzen folgende Mittheilungen:

Die Befestigungen von Kamiesch, das sich im Laufe eines Jahres in eine schöne Stadt verwandelt hat, werden in Kurzem beendet sein. Alsdann wird neben Sebastopol eine zweite Festung ersten Ranges stehen, deren Wichtigkeit erst nach Entscheidung des Schicksals jener Stadt ganz hervortreten wird. Die Erdwälle um Kamiesch sind nach dem Totlebenssystem, das erst seit dem Kriege bei Sebastopol in Anwendung gebracht worden ist und das sich dort so bewährt hat, aufgeschüttet worden. Dies System ist der Beschaffenheit des Terrains am angemessensten und gereicht dem Erfinder zur größten Ehre. — Aus Asien hat man jeden Augenblick die traurigsten Nachrichten erwartet; indeß sind die Gemüther einigermaßen beruhigt, seitdem es bekannt geworden ist, daß der General Murawiew Kars und Erzerum noch nicht genommen hat. Sollten diese beiden Festungen in den Besitz der Russischen Armee übergehen, so würde dieselbe dadurch Herr der wichtigsten Position in Kleinasien werden. — Aus Tschirkessien wird noch immer wenig Erfreuliches berichtet. So tapfer und brav auch dies Gebirgsvolk sich in der Vertheidigung des eigenen Landes zeigt, so ist es doch nach außen hin wenig zu gebrauchen, weil es sich durchaus keiner Disciplin und Ordnung fügen will. Dies ist auch der Grund, weshalb es den Russischen Generalen leicht wird, den Fluß Arpatshai ungehindert zu überschreiten. Die Division der Tschirkesen gegen Tiflis, von der in diesem Augenblicke die Rede ist, ist noch keineswegs verbürgt; indeß, wenn sich dieselbe auch bestätigen sollte, so ist vorauszusetzen, daß sie durchaus keine nachhaltige Wirkung hervorbringen würde, da es diesen Gebirgsvölkern an aller Organisation fehlt, die sie allein zu entschiedenen offensiven Operationen außerhalb der Grenzen ihres Landes befähigen würde. Die westmächtlischen Regierungen wissen dies sehr wohl, deshalb senden sie fortwährend Gensissars nach dem Kaukasus, die aber noch keinen bedeutenden Einfluß auf diese wüthen Gebirgsvölker gewonnen haben.

Demselben Blatt entnehmen wir über den gegenwärtigen Stand der Dinge auf dem Asiatischen Kriegsschauplatz folgende Nachrichten:

Der General Murawiew steht mit dem Hauptcorps der Russischen Armee bei Kars, von wo er einzelne Abtheilungen ausendet, um die Kommunikation mit dieser Festung, so wie die Zufuhr von Lebensmitteln in dieselbe abzuschneiden und die in der Nähe derselben angehäuften sehr bedeutenden Vorräthe wegzunehmen. Schon am 8. Juli forderte er die Uebergabe der Festung. Die betreffenden Unterhandlungen werden, wie manche Nachrichten melden, durch Vermittelung des Persischen Consuls geführt. Außerdem nahm und besetzte der gedachte General die Engpässe des Saganlug-Gebirges, die Kars von Erzerum trennen. Der linke Flügel der Russischen Armee, nämlich das Corps des Generals Susloff, marschirt von Osten gerade auf Erzerum los. Der rechte Flügel, unter dem Befehl des Fürsten Andronikoff, operirt in Gurien gegen die in Kofchis stehende Türkische Armee und hat den Befehlshaber derselben, Mustapha Pascha, durch ihre Bewegungen gezwungen, sich bis Tschuruts zur Deckung von Batum zurückzuziehen. Mustapha Pascha, der Verstärkungen aus Trebizond erwartet, hat sich in Tschuruts verchanzt. In den Gebirgen des Kaukasus ist unter den Tschirkesen und anderen Volksstämmen eine große Bewegung bemerkbar und Schamil, der von den Zeitungen in Konstantinopel bereits todt gefagt wurde, ist von seinem Tode wieder erstanden und bereitet eine Expedition gegen Tiflis vor. Jedoch der Fürst Wobutoff, der längs der Kaukasischen Linie an der Spitze von 30,000 Mann steht, ist bereits von dieser Absicht des kühnen Anführers der Tschirkesen in Kenntniß gesetzt und ist bereit, den Angriff desselben zurückzuschlagen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 11. Aug. Die erfolgte Wiederwahl des Gutsbesizers Carl Bard auf Lubosz zum Provinzial-Landschaftsrath für den Birnbauer Kreis ist von dem Herrn Minister des Innern mittelst Verfügung vom 4. August d. J. bestätigt worden.

Posen, den 11. August. Noch in keinem Jahre haben wir uns so vieler Gartenconcerte zu erfreuen gehabt, als in diesem Sommer. Das Musikchor vom 10. Inf.-Regiment spielt vier Mal in der Woche an verschiedenen Orten, das des 7. Inf.-Regiments zwei Mal, die Scholz'sche Kapelle (Streichmusik) zwei Mal. Die Concerte sind bei günstiger Witterung alle zahlreich besucht, namentlich die des Herrn Scholz auf dem Städtchen. Es kommen nun noch Concerte in Urbanowo dazu. Der neue Wirth, Herr Schur, will seinen schönen Garten wieder in Aufnahme bringen, und giebt deshalb alle Woche ein Concert auf eigene Rechnung, ausgeführt vom Trompeten-Corps des 2. Leib.-Gul.-Regts. Das erste fand am vergangenen Donnerstag statt und befriedigte vollständig durch Programm und dessen Ausführung; besonders gefielen die Duvertüren zu „Fidelio“ und „Hugenotten“. Das Corps ist binnen kurzer Zeit, unter Leitung seines jetzigen Stabstrompeters, auf einen hohen Standpunkt gekommen und befriedigt allen Anforderungen. Es können daher diese Concerte dem Publikum bestens empfohlen werden.

e Mur. Goslin, den 7. August. Am 3. d. M. fand in Schroda die diesjährige Generalversammlung des Pundewitzer Lehrer-Siebekassen-Vereins statt. Der Verein hat sich im verfloffenen Jahre, nach dem vom Mandanten mitgetheilten Jahresberichte, um 13 Mitglieder vermehrt und zählt gegenwärtig deren 117.

Am 2. August v. J. bestand das Vermögen des Vereins aus . . . 65 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf. Seit jenem Tage sind bis zum 2. d. M. eingekommen:

a) an Beitrags-Rückständen . . . 6 „ — „ — „ Latus . . . 71 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf.

Table with financial entries: Transport . . . 71 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf., b) an Beitragsgeldern von hinzugegetretenen Mitgliedern . . . 7 „ 2 „ — „, c) an Zinsen pro 1854 . . . 2 „ — „ 4 „, d) an Beiträgen incl. Eintrittsgeld von 114 Mitgliedern . . . 40 „ — „ — „, Summa aller Einnahme 120 Rthlr. 18 Sgr. 2 Pf.

Davon wurde verausgabt: a) an die Wittve des Lehrers Sauer zu Suchplas . . . 35 Rthl., b) Porto, Insertionsgebühren u. Schreibmaterialien . . . 1 „ 23 Sgr. 6 Pf., Summa der Ausgabe 36 „ 23 „ 6 „

Bleibt mithin ein baarer Bestand von 83 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf. Der bedeutende Zuwachs des Vereinsvermögens veranlaßte die Generalversammlung in die erfreuliche Lage, den Satz für die etwa im Laufe des nächsten Jahres nöthig werdenden Unterstützungen an die Hinterbliebenen verstorbenen Vereinsmitglieder von 35 auf 38 Rthlr. zu erhöhen. Ferner beschloß die Versammlung, „um Lehrern, welche bei Gründung des Vereins bereits im Amte waren, die aber durch erhebliche Umstände verhindert worden sind, früher dem Vereine beizutreten, oder solchen, welche vom Bestehen desselben nichts gewußt, demselben sich also nicht anschließen konnten, den Beitritt zu erleichtern“, die in §. 7. der Vereins-Statuten festgesetzte Nachzahlung sämtlicher Beiträge auch für das nächste Jahr auf 1 Rthlr. zu ermäßigen. (Die Aufnahme in den Verein bewirkt der Mandant desselben, Lehrer Höhnle zu Pränitz bei Dwinisk.) Die nächste General-Versammlung wird k. J. in Mur. Goslin am ersten Mittwoch nach Pfingsten stattfinden. Schließlich noch die Bemerkung, daß der Verein während seines beinahe 10jährigen Bestehens erst 9 Mitglieder durch den Tod verloren hat, deren Hinterbliebenen die Summe von 270 Rthlrn. 10 Sgr. an Unterstützungen ausgezahlt erhalten haben.

—r. Wollstein, den 10. August. Die Roggenerte ist nunmehr in hiesiger Gegend völlig beendet. Dieselbe soll zwar in Qualität einen bessern, in Quantität aber einen geringern Ertrag als die vorjährige geben. Die Weizenernte hat bereits begonnen und dürfte in nächster Woche eine allgemeine sein.

Bis vor einigen Tagen hat man hier nicht die geringste Klage über Kartoffelkrankheit gehört, jetzt aber wird hier und dort über das Absterben des Kartoffelkrauts geklagt; ob jedoch auch die Knolle krank geworden, kann Niemand behaupten.

Am heutigen Markttage erzielten die Landleute für neuen Roggen den hohen Preis von über 3 Rthlrn. pro Scheffel; die Kartoffeln hingegen gingen im Preise herunter und man zahlte nur 15 bis 20 Sgr. pro Scheffel. Die Fleisch- und Butterpreise haben eine hier noch nie gekannte Höhe erreicht. Für das Berliner Quart Butter mußte man heute 20 Sgr. zahlen.

\* Lissa, den 8. August. Die häufige Wiederkehr der Kalamitäten, denen der benachbarte Guhrauer Kreis und die demselben angrenzenden Theile Niederschlesiens und der hiesigen Provinz durch Ueberschwemmung ausgesetzt sind, und von denen diese Gegenden ganz besonders auch im vorjährigen Herbst und dem letzten Frühjahr heimgesucht worden, haben die Königl. Staatsregierung bestimmt, Einleitungen und Vorkehrungen zu treffen, die auf eine dauernde Abhilfe der vorhandenen Uebelstände gerichtet sind. Das Königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat zu diesem Zwecke die Königl. General-Commission zu Breslau damit beauftragt, die umfassendsten Vorarbeiten Behufs einer Entwässerung des Guhrauer Kreises sowohl, als der demselben mitangrenzenden Kreise der Provinz Posen unverzüglich vornehmen zu lassen. Die Königl. General-Commission hat demgemäß ihrerseits den Königl. Regierungsrath Greiff zu Breslau zum Commissarius für diese Angelegenheit ernannt und demselben in der Person des Königl. Bauinspektors Gerstmann aus Breslau einen Bauachverständigen beigeordnet. Beide werden in der Woche vom 28. August e. hier eintreffen, und zunächst die von dem gedachten Meliorations-Projekte betroffene Gegend genau zu besichtigen und demnächst die Ansichten der dabei beteiligten Interessenten entgegen zu nehmen. Nach Ueberlegung der dazu erforderlichen Vorarbeiten wollen dieselben dann später mit den betreffenden Grundbesitzern weitere Verhandlungen pflegen.

Bekanntlich zieht sich auf der Grenze Niederschlesiens fast durch den ganzen Fraustädter und Guhrauer Kreis in der Richtung von Osten nach Westen der sogenannte Landgraben hin, der eines Theiles mit den von der Bartsch gebildeten und durch diese bewässerten Niederungen in Verbindung steht, andererseits die innerhalb des Fraustädter Kreises vorhandenen, von den sehr ausgedehnten Bruchflächen abgeleiteten Gewässer in sich aufnimmt. Der genannte Graben hat ein sehr hohes geschichtliches Alter, der Bau desselben war für die Landeskultur dieses ganzen Gebiets, der von jeher die Polnischen von den Niederschlesischen Marken getrennt, eine unabwiesbare Nothwendigkeit; allein auf die Instandhaltung des Entwässerungswerkes wurde nicht zu allen Zeiten und von allen an demselben beteiligten Besitzern die erforderliche Sorge verwendet und seit einer Reihe von Jahren ward der Kanal dergestalt vernachlässigt, daß er jetzt an den meisten Stellen verpumpt und versandet ist; daher die Vertiefung desselben weder die ihm zustießenden Wassermassen aufzunehmen, noch weniger sie seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß der Oder zuzuführen vermag. Die weiteren Folgen hiervon sind die häufigen Ueberschwemmungen des umliegenden Gebietes schon bei gewöhnlich starken Regengüssen und die Deteriorirung des urbaren Bodens der Umgegend. Ganz besonders setzen die dadurch gebildeten Moorgünde aber auch den größeren Straßenbauten, wie den Chausseen und der jetzt in der Ausführung begriffenen Posen-Breslauer Eisenbahn sehr erhebliche Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen, die nur durch kostspielige Ueberbrückungen und dergl. überwunden werden können. — Auf die Wiederherstellung resp. Regelung dieser Kanal-Leitung wird wohl zunächst die Aufmerksamkeit und Fürsorge der hohen Behörden gerichtet sein.

Der Pianist Theodor Scheibel, der während seiner mehrjährigen Ansfässigkeit hier selbst als Lehrer der Musik und des Gesanges durch Unterricht und Anregung für die edle Tonkunst eine rühmliche Verdienstlichkeit behätigt, steht im Begriff, den hiesigen Ort zu verlassen, um nach Warschau überzusiedeln. Für den nächsten Sonnabend hat Herr Scheibel sein letztes Concert im Hôtel de Pologne angekündigt.

§ Bromberg, den 10. August. Nach einem Beschlusse der letzten Stadtverordneten-Versammlung vom 8. d. Mts. wurde die bereits früher erwähnte Anfrage der Königl. Regierung in Betreff der hiesigen Polizeiverwaltung gemeinschaftlich mit dem Magistrat dahin beantwortet, daß die hiesige Stadt fernerhin die Ausübung der ländlichen Polizei nicht mehr in ihren Bereich zu ziehen wünsche,

sondern sich lediglich auf die Polizeiverwaltung im eigenen Stadtgebiet beschränkt wissen möchte.

Der zweite interessante Gegenstand der Berathung bezog sich auf die Gründung eines katholischen Gymnasiums am hiesigen Orte. Von Seiten der Königl. Regierung ist nämlich bei der städtischen Behörde angefragt, ob die Stadt geneigt wäre, die zu dem angegebenen Zwecke erforderlichen Gebäude zu beschaffen, oder welche Mittel sie zur Erhaltung derselben bewilligen würde? In Erwägung der vielen Opfer, welche namentlich die Herkstellung der Realschule der Kommunal-Kasse bereits verursacht, hatte sich der Magistrat zu gar keiner Unterstützung Seitens der Stadt entschließen können. Die Stadtverordneten-Versammlung aber, um nichts zu veräumen, das zur Hebung und Förderung der städtischen Interessen beizutragen vermag, zeigte sich überaus geneigt, dem Projekte der Königl. Regierung nach besten Kräften entgegenzukommen und wählte zu dem Ende eine Kommission, welche diesen Gegenstand in nähere Berathung ziehen soll.

Gestern Morgens gegen 7 Uhr erscholl Feuerlärm. In einer am alten Markte befindlichen Destillation war nämlich aus einer Oeffnung der Destillirblase, in der Kamphin zubereitet wurde, eine Portion Gas ausgetrieben und mit dem Feuer in Berührung gekommen. Das Zimmer stand im Augenblicke in hellen Flammen, die bald auch zum Fenster herauszuschlugen. Vier Personen, welche in der Destillation beschäftigt waren, haben zum Theil erhebliche Brandverletzungen davongetragen, wenn gleich nicht lebensgefährliche. Das Feuer wurde sehr bald gedämpft, ohne weiteren Schaden zu verursachen.

Im Theater werden heute „die Hugenotten“ gegeben, zu welcher Vorstellung wiederum bereits alle Plätze verkauft sein sollen.

Feuilleton.

Eine einfache Geschichte.

(Fortsetzung aus Nr. 183.)

Schnell enteilen in Glück und Freude die Tage; Mathilde sah Boleslaw in ihrem Hause häufig als Gast und traf mit ihm in dem Hause ihres Vaters zusammen, wo er sich zur Zeit aufhielt; sie hatte keinen Augenblick zur Ueberlegung und zum Nachdenken über ihre Lage. Sie hing mit Herz und Seele an Boleslaw und er war ihr wiederum mit der herzlichsten Liebe zugethan. Auf den regnerischen und stürmischen Herbst folgte der Winter; es fiel ungeheuer viel Schnee, der die Straßen unwegsam machte, so daß man nur schwer von einem Dorfe zu dem anderen gelangen konnte.

Mathilde sah nachdenkend auf dem Sopha. Der Staroscic schlummerte in einem großen Ledersessel dicht beim Kamine, auf dem man ein ungeheures Kienfeuer gemacht hatte, und wärmte sich Nase und Wangen. Ungeachtet des tiefen Schlafes hielt er sein Pfeifenrohr fest in der Hand, der Kopf war abgefallen und lag mit der verschütteten Asche zu seinen Füßen. Man sah, ihm träumte, daß er noch rauchte, denn er bewegte die Lippen, als wenn er den Rauch heraufzog und wegließ.

Durch sein starkes Schnarchen wurde Mathilde aus ihren Träumereien geweckt und richtete ihre Augen auf ihn; ein Blick auf den schlafenden Mann rief einen Schauer von Gedanken aus der vergangenen und gegenwärtigen Zeit hervor.

Mein Gott, dachte sie, was wird aus mir werden? Hier ist der, an den mich der Eid bindet, und zu Boleslaw zieht mich mein Herz, zu ihm eilen stets meine Gedanken. Bis hierher hat mich der Schutzengel meiner Kinderjahre noch nicht verlassen, aber werde ich dem ungewissen Kampfe nicht unterliegen und, ein Opfer desselben, mit der Verachtung der Menschen und dem Fluche des Vaters und Gatten gebranntmarkt werden? O Gott, o Gott, gib mir Kraft, zeige mir den Weg zur Rettung! Und sie bedeckte ihre Augen, um die Thränen zu hemmen.

Inzwischen war der Staroscic erwacht und sah mit kraftlosem Blicke umher, wo er so sanft geruht hätte. Es hatte ihm geträumt, daß er beim Herrn Chorazy ein mürbes Wohnzimmer verzehrte und alten Ungarwein dazu trank. Als er nun bestimmt den Ort seiner Ruhe erkannte und das Weib auf dem Sopha mit gesenktem Haupte erblickte, erinnerte er sich, daß es seine Gattin sei.

Ach, wie Mathildchen, sprach er gähnend und sich mit Amuth reckend, Du langweilst Dich, Liebchen, es ist Niemand hier und der Schnee fällt und fällt, und keiner der Nachbarn läßt sich sehen; sogar der Herr Chorazy und unser Freund Boleslaw haben uns vergessen.

Mathilde trocknete sich die Thränen und sagte: Ich muß gestehen, daß es nicht leicht ist, sich bei solchen Schneemassen auf den Weg zu machen. Zu seiner Armen giebt es keinen schlechten Weg, verzeihe der Staroscic. Daß der Chorazy nicht gekommen ist, dazu will ich kein Wort sagen, er ist ein Greis, das entschuldigt ihn, aber daß Boleslaw, der Dich so liebt, der so angenehm ist, nicht kommt, das ist nicht Recht.

Mathilde stand wie vom Blitz getroffen unbeweglich da und heftete ihren Blick auf das Gesicht ihres Mannes, aber sie sah darauf nicht die geringste Spur von Erregung. Nachdem sie zu sich gekommen war, sagte sie:

Lieber Mann, was fällt Dir doch ein, wie kannst Du einen solchen Ausdruck gebrauchen! Wenn das Jemand gehört hätte, so würde er mit Recht glauben daß ich mit Herrn Boleslaw einen Roman spiele.

Das wäre ein Dummkopf, der so urtheilen möchte, ich weiß es doch am besten; ich halte es nicht für schlecht, daß Du die Gesellschaft eines so verständigen Mannes der anderer vorziehest, denn bei Gott! was verstehen sie? Kartenspielen und Rauchen, Rauchen und Kartenspielen. Du als verständiges Weib bedarfst doch auch Jemanden zur Gesellschaft; auch den Chorazy amüset er auf eine angenehme Weise. Wenn ich Dich durch ein unvernünftiges Wort beleidigt habe, so will ich nicht mehr müßeln, nur zürne mir nicht. Er stand auf, küßte ihr die Hand und fuhr fort: Ich weiß, daß Du ein braves Weib bist; Du warst eine gute Tochter, Du bist eine vortreffliche Frau. Aber hast Du da nicht etwas zu essen, Mathildchen, denn nach dem Schlafschen empfinde ich einige Uebelkeit.

In diesen Worten lag so viel Einfalt, daß es schwer ist, nicht an ihre Aufrichtigkeit zu glauben; Mathilde eilte in die Speisekammer und ließ kalten Hasenbraten bringen. Der Staroscic fing bei dem Anblick seines Lieblingsgerichtes an zu lächeln, küßte seiner Frau die Hand und sprach schmurgel: Mein Mathildchen, gib mir Deinen Händchen noch ein Schälchen Bouillon, tröpfe vom Citronchen hinein und gieße etwas Wein dazu, und laß uns das vortreffliche Gerichchen genießen.

Während sie sich mit der Zubereitung dieses so unpoetischen und leider in unserm Leben so nothwendigen Gegenstandes beschäftigte, ertönte Schellengeläute, und ein niedlicher Schlitten hielt vor dem Hause. Ein in einen Varenpelz gehüllter Reisender stieg aus und kam in's Zimmer.

Mathilde konnte kaum Athem holen, Röthe übergoß ihr Antlitz, die Hände zitterten. Der Staroscic schrie auf: Ach, ach, Herr Boleslaw, um Gottes willen, was ist geschehen? und sprang vom Kamin auf.



Es war Boleslaw, blaß wie eine Leiche; aus einer breiten Wunde über der Stirn floß Blut. Mathilde sah die Wunde, ergriff eine Serviette und fing an das Blut zu stillen.

Was ist geschehen? was ist geschehen? rief voll Schrecken der Staroscic und schob Boleslaw einen Stuhl hin.

Nichts, mir ist schon besser, versetzte er und küßte zärtlich die das Blut stillende Hand.

Mathildchen und ich, sprach schon etwas ruhiger der Wirth, haben so eben von Ihnen und dem Herrn Chorazy gesprochen, aber was ist geschehen, woher diese Wunde?

Ein kleiner Unfall, mein Pferd, durch eine Schaar Wölfe erschreckt, fing aus allen Kräften an zu laufen. Zwar brachte es mich bald weit von ihnen weg, aber im nahen Walde warf der Schlitten um, und ich schlug mit der Stirn an einen Baum.

Mein Gott, rief Mathilde, war es denn nöthig in solchem Schneegestöber!

Gründige Frau! der Herr Chorazy verlangte Sie zu sehen, er ist seit zwei Tagen krank.

Wer? mein Vater? und das sagen Sie mir jetzt erst? schrie Mathilde. Mann, laß anspannen, auf der Stelle.

Gut, Mathildchen, fahre, fahre, eine gute Tochter macht es stets so; ich bleibe bei der Wirthschaft; denn Du weißt, des Herrn Auge macht die Pferde fett.

In einer halben Stunde begab sich Mathilde, ungeachtet der Schneemassen, in einem verdeckten Schlitten, auf die breite Straße, die nach dem Hofe des Chorazy führt; hinter ihr her eilte Boleslaw mit verbundenem Kopfe in seinem Schlitten.

Und der Staroscic? Der aß mit Wohlbehagen seinen Hasenbraten, trank Wein dazu und setzte sich wieder in den Lehnstuhl, und als Mathilde vor dem Hause ihres Vaters ausstieg, begrüßt von der verweinten Linowska, wärmte sich ihr Mann prächtig am Kamine und schnarchte laut, ermüdet von der Beaufsichtigung und Arbeit in der Wirthschaft.

(Schluß folgt.)

### Gewerbliches.

Berlin, den 8. August. Nach dem Bericht des hiesigen Gewerberaths über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1854 bis Ende Juni 1855 wurden in dieser Zeit von dem Gewerberath 31 Plenarsitzungen, 29 Sitzungen der Handwerks-Abtheilung, 14 der Fabriks-Abtheilung, 21 der Handels-Abtheilung, 17 der kombinierten Handwerks- und Fabriks-Abtheilung und 18 Kommissions-Sitzungen abgehalten. Der Umfang des Verkehrs war so groß, daß 1309 Schriftstücke eingingen. Diefem entsprechend zeigte sich die Anzahl der Sachen, welche der Gewerberath bearbeitete und über welche er Beschluß faßte. Zu den wichtigeren Sachen, welche er seiner Berathung unterwarf, gehörte das Meister-Ortsstatut für Berlin. Der Gewerberath gab ferner ein Votum über die Beschwerde der Direktion der neuen Straf-Anstalt beim hiesigen Magistrat, welche dahin ging, daß entlassenen Strafgefangenen der Weg, mittelst der in der Anstalt erlernten Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, durch die Vorschrift des §. 47. der Verordnung vom 9. Februar 1849 erschwert werde, nach welchem Handwerksmeister sich zu den technischen Arbeiten ihres Gewerbes nur der Gesellen, Gehülften und Lehrlinge ihres Handwerks bedienen dürfen, soweit nicht von dem Gewerberathe eine Ausnahme gestattet wird. Der Magistrat empfahl die Ertheilung einer allgemeinen Erlaubniß für die hiesigen Handwerksmeister, entlassene Strafgefangene, welche ihnen Seitens der gedachten Direktion überwiesen werden, zu den technischen Verrichtungen ihres Handwerks ohne weitere Anfrage bei dem Gewerberathe beschäftigen zu dürfen. Der Gewerberath gab indeß eine Erklärung dahin ab, daß bisher eine solche Erlaubniß für jeden einzelnen Fall noch nie versagt sei, daß er aber die Ertheilung einer allgemeinen Erlaubniß für sehr bedenklich erachte und sich gegen dieselbe aussprechen müsse. Es würden bei einer allgemein ertheilten Erlaubniß viele Meister, ohne Rücksicht auf ihre, oft sehr jugendliche und für die von Außen kommende Eindrücke leicht empfängliche Lehrlinge, entlassene Sträflinge aufnehmen, wodurch die Rechlichkeit und Sitte solcher Lehrlinge leicht gefährdet werden könne. Die Sorge für die moralische Erziehung der Lehrlinge lege aber dem Gewerberathe die Pflicht auf, in jedem einzelnen Falle zuvor die betreffenden Verhältnisse zu prüfen und von deren Ergebnis die Aufnahme der entlassenen Sträflinge abhängig zu machen.

Der Gewerberath hat bei seinen Berathungen wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß die Vorstände vieler Innungen die Vorschrift des §. 36. der Verordnung vom 4. Februar 1849, nach welcher die Prüfung eines Lehrlings über die einem Gesellen nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten vor dem Ablaufe eines dreijährigen Zeitraums nach der Aufnahme in die Lehre nicht zulässig ist, unbeachtet lassen oder dieselbe umgehen. Es ist deshalb der Magistrat von dem Gewerberathe ersucht worden, in geeigneter Weise dagegen einzuschreiten. — Auf Anfrage des Magistrats hat sich der Gewerberath damit einverstanden erklärt, die Arbeiter in Kattunfabriken, Zeug- und Tapetendruckereien, Bleichen, Wachsdruck- und ähnlichen Fabriken der bereits bestehenden Klasse für Kattun- und Fabrikarbeiter zu überweisen, ingleichen damit, die Tabaksfabriken als Fabriken im Sinne des Orts-Statuts vom 5./7. April 1853 zu betrachten und deren Arbeiter der für sie zu gründenden Kranken-, Sterbe- und Unterstützungskasse zuzuwiesen.

In streitigen Fällen, ob eine Arbeit eine prüfungspflichtige sei oder nicht, erklärte der Gewerberath auf die an ihn von verschiedenen Seiten ergangenen Anfragen, daß die Vergütung von Eisengeräthen, das Dochtmachen auf der Handmühle, die Anfertigung eiserner Schnallen, die Arbeiten der Flecken-, Wasch- und Reinigungs-Anstalten, die Seiden-Appretur, die Stuhlbauerei für Strumpfwirker, das Rauharbeiten der Granitplatten, das Korsettmachen, das Waschen, Plätten und Defatiren seidener Lappen und seidener, wie wollener getrennter Kleider, die Anfertigung von Hüben, das Eindecken von Pappdächern, das Rohrflachten von Stuhlrißten, das Schleifen von Instrumenten und die Einfassung der Bilder in Holzleisten und Glas nicht prüfungspflichtige Arbeiten seien. Die Reparaturen von Fischerkähnen erklärte der Gewerberath für eine dem prüfungspflichtigen Handwerk der Schiffbauer zugehörige, dagegen die Reparaturen an Fischkasten nicht für prüfungspflichtige Arbeit; die Schrift (Schilber-) Malerei zum prüfungspflichtigen Handwerk der Maler gehörig, die Schrift und Malerei auf Porzellan aber für eine freie Arbeit; das Appretiren aller gewalkten, geraushten und geföhrenen wollenen Zeuge als nicht prüfungspflichtig, aber das Appretiren aller übrigen Zeuge für eine Arbeit des prüfungspflichtigen Handwerks der Tuchweber; die Anfertigung von Goldleisten für Vergolder für eine den Tischlern und das Grundiren derselben für eine den Vergoldern zugehörige Arbeit; die Anfertigung von Fenstern aus Zink zum Einsetzen in Dächer für eine ausschließlich den Klempnern zugehörige Arbeit, das Schweißen von Schaffellen und das Abbringen der Wolle auf Bloßblöcken für eine Arbeit, die auch von den Eigenthümern der-

artiger Felle vorgenommen werden darf; das Beschlagen der Rähne für eine Arbeit der Schlosser und Schmiede, das Beschlagen der Fenster und Thüren für eine Arbeit der Schlosser und Tischler, die Anfertigung von Stubenthüren mit Füllungen und von Stubenfenstern für eine Arbeit der Tischler und Zimmerleute, das Abdrehen von Wagen-Achsen für eine Arbeit der Schmiede und Drechsler, die Anfertigung sogenannter Damontaschen für keine ausschließlich den Handschuhmachern zustehende Arbeit. Ferner gab der Gewerberath sein Votum dahin ab, daß Händler befugt sind, aus gekauftem Fleisch Wurst zu bereiten und zu verkaufen, so wie, daß Handwerksmeister berechtigt sind, die Bedienung ihrer Maschinen sowohl durch Gesellen, als auch durch Arbeitsleute zu bewerkstelligen.

Auf Veranlassung des hiesigen Magistrats hat der Gewerberath sein Einverständnis damit ausgesprochen, daß bei 35 hiesigen Innungen, welche darauf angetragen haben, die Feststellung der Prüfungs-Arbeiten gleich bei Einleitung der Prüfung erfolge, und daß die vorgeschriebene mündliche Prüfung mit der Besichtigung der angefertigten Probe-Arbeiten verbunden werde. In Folge des Ausscheidens der Gesellen aus den Innungs-Prüfungs-Kommissionen, welches auf Grund des Gesetzes vom 15. Mai 1854 stattfand, hat der Gewerberath im Einverständnis mit dem Magistrat festgesetzt, daß eine Ermäßigung der Prüfungsgebühren eintreten solle, und diese für eine Meisterprüfung auf 4 und für eine Gesellenprüfung auf 3 Thaler als Maximum normirt.

An Dispensations-Gesuchen sind 79 zur Beschlußnahme gekommen, und zwar 53, welche Lehrlinge, und 23, welche Gesellen betrafen. Von jenen wurden 37 genehmigt und 16 abgelehnt, von diesen 15 genehmigt und 8 abgelehnt. Von drei anderen Dispensations-Gesuchen, welche nach §. 27 der Verordnung vom 9. Februar 1849 nur durch den Handels-Minister genehmigt werden können, wurde eines seitens des Gewerberaths befürwortet.

Niederlassungen wurden von 177 Auswärtigen nachgesucht. Von diesen gehörten 111 dem Handwerkerstande an — die Gesuche von 58 derselben sind befürwortet, von 53 abgelehnt worden; 13 dem Fabrikstande — 9 Gesuche wurden befürwortet und 4 abgelehnt; und 53 dem Handelsstande — 24 Gesuche derselben wurden befürwortet und 29 abgelehnt. P. C.

### Für Auswanderer.

Die Kolonie San Leopoldo.

Die südlichste Provinz Brasiliens, Rio Grande do Sul, ist bekanntlich diejenige unter den Provinzen dieses Reichs, die sich noch am meisten für Ansiedlungen deutscher Zunge eignet. Klima, Lage und Boden des Landes sind verhältnismäßig einladend genug, und an nichts fehlt es bis jetzt dort so sehr, als an Menschen, — Menschen namentlich von der Arbeitsfähigkeit der Deutschen.

Die Brasiliische Regierung hat sich seit 30 Jahren mit manchen Colonisationsversuchen beschäftigt und für diese Gegenden besonders ihre Blicke auch nach Deutschland gerichtet. Wo ihre Bemühungen mit werththätiger Hilfe verbunden waren, sind sie nicht fruchtlos gewesen. Es giebt in dieser Provinz bekanntlich schon mehrere deutsche Kolonien, die sich in einem gedeihlichen Zustande befinden. Diese Kolonien sind die eingetragenen Strecken jener großen Provinz, auf denen zur Zeit der Landbau im eigentlichen Sinne des Wortes getrieben wird. Die bedeutendste von allen ist die Kolonie San Leopoldo, die seitlich unter ganz besonders günstigen Umständen ins Leben trat.

Die Kolonie San Leopoldo erstreckt sich vom 29° 16' 17" bis 29° 48' südlicher Breite. Ihre größte Ausdehnung von Norden nach Süden beträgt ungefähr 8, von Osten nach Westen 8½ Meilen. Der Grund zu dieser Ansiedlung wurde im Jahre 1824 vom Kaiser Dom Pedro I. gelegt, welcher ein ihm gehöriges Gut an deutsche Kolonisten zum Behuf ihrer Ansiedlung schenkte. Der größte Theil des Bodens war noch mit Urwald bewachsen und bot eine fruchtbare aus Thon und Humus gemischte Erdschicht dar. Das einer jeden Kolonistenfamilie zu ertheilende Grundstück sollte 160,000 Braßien groß sein (1 Braß = 10 Palmen = 6½ Fuß Englisch), d. h. groß genug für die Arbeitskräfte und Bedürfnisse von 16 Familien.

Zu den ersten Kolonisten gesellten sich während der folgenden Jahre neue Ankömmlinge aus Deutschland, meistens Preußen. Fast alle Kolonisten waren arm und bedurften daher anfänglich der Unterstützung; die Regierung gewährte sie freigebig; man berechnet, daß dieselbe in den Jahren 1825 bis 1832 im Ganzen 317,000 Rthlr. auf die Kolonie verwendete. Sie hat auch nach dieser Zeit gelegentliche Unterstützungen bewilligt.

Die erste Arbeit dieser Ansiedler war freilich eine mühselige. Zunächst galt es Wälder auszufchlagen und abzubrennen, um Land zu Pflanzungen zu gewinnen und Wege zu bahnen; daneben hatte man Wohnungen zu bauen und die sonstigen häuslichen Arbeiten zu verrichten. Es galt, Klima und Boden im eigentlichen Sinne auszuforschen; zu ermitteln, welche Gewächse gedeihen würden, und welche Jahreszeiten zum Pflanzen und Saen die geeigneten wären. Mitten in diesen Arbeiten wurde man ab und zu von den Indianern beunruhigt. Kaum waren die ersten Schwierigkeiten überwunden, als die Revolution ausbrach, bei der auch die Deutschen Kolonisten sämmtlich mehr oder minder sich theilhaftig haben. Die Arbeit stockte und die Vermögensverhältnisse konnten nur langsam sich verbessern.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten machte die Kolonie dennoch Fortschritte. Sie dehnt sich weit über die Grenzen des früheren Kaiserlichen Gutes aus. Die Bevölkerung ist zahlreich, kräftig und wohlhabend, im Besitze fruchtbarer Felder, eines angemessenen Viehstandes, mit guten Wohnhäusern und allen nöthigen Einrichtungen versehen. Das Vermögen Einzelner wird auf 25,000 bis 30,000 Thaler geschätzt. Die Zahl sämmtlicher Kolonisten belief sich zu Ende des Jahres 1853 schon auf 11,346 Seelen, von denen 6568 der protestantischen, 4778 der katholischen Kirche angehörten. Einer von wohlunterrichteten Personen aufgestellten Statistik der Kolonie für das ebengenannte Jahr entnehmen wir noch folgende Notizen.

Die Kolonie liegt an beiden Seiten des Flusses Sinos, der Flecken San Leopoldo selbst auf dem linken Ufer dieses Flusses, 7 Leguas (5½ Meilen) nördlich von Porto Alegre, der Hauptstadt der Provinz, mit der er durch Dampfschiff in eine regelmäßige Verbindung gesetzt ist. Fast das ganze auf demselben Ufer befindliche Gebiet der Kolonie ist flaches Land. Auf dem rechten Ufer des Sinos, in einer Entfernung von 1½ Meilen nordwärts vom Drie San Leopoldo, wird das Land hügelig und erhebt sich allmählig bis zur Höhe von mehreren hundert Fuß über dem Meere. Diese Hügel sind die Ausläufer der den Norden der Provinz einnehmenden Gebirge. Sie sind der vornehmliche Sitz der Landbau treibenden Kolonisten. Man zählte in der Kolonie außerdem 290 Sklaven, zu San Leopoldo selbst 1068 Freie und 90 Sklaven. Auch diese sehr geringe Zahl der Sklaven darf nicht durch Einführung neuer vermehrt werden, indem ein Gesetz vom 18. Oktober 1850 die Einführung von Sklaven in die Kolonie verbietet.

Die Kolonie besaß zu jener Zeit schon einen ansehnlichen Viehstand und eine bedeutende Menge gewerblicher Etablissements. Man zählte damals 19,126 Stück Schweine, 13,815 Stück Rindvieh, 5787 Pferde, 705 Maulthiere, 545 Ziegen, 461 Schafe, 90 Mandioca-Wärlen, 41 Getreidemöhlen, 60 Lohgerbereien, 32 Delschlagereien, 5 Schneidemöhlen, 34 Zucker-Branntwein-Brennereien, 6 Bierbrauereien, 21 Leinwebereien und 41 Sattelfabriken. Der Ueberfluß geht meist nach Porto-Alegre. In dem genannten Jahre wurden Mais, schwarze Bohnen, Mandioca, Mehl und Kartoffeln in ganz ansehnlichen Quantitäten, außerdem Schlachtvieh, Geflügel, Butter, Käse, Milch, Eier, Gemüse, Obst und Erzeugnisse der gewerblichen Etablissements dorthin ausgeführt. Der Werth der Gesamt-Ausfuhr dieses Jahres wird auf 750,000 Rthlr. geschätzt, während in demselben Jahre der Gesamtwert der Einfuhr in die Kolonie nur 450,000 Rthlr. betragen haben soll. Die Kolonie bezieht insbesondere Baumwollen- und Wollenwaren, leichte Seidenstoffe, auch etwas Rhein- und Moselwein, der im Kleinhandel zu 1½ bis 3 Thaler für die Flasche verwerthet wird.

Ein großer Theil der Kolonisten ist nicht naturalisirt, sondern zieht es vor, Ausländer zu bleiben, da auch der naturalisirte Fremde nicht die gleichen Rechte mit dem gebornen Brasilianer erhält und manche Beschwerden sich mit der Naturalisirung verknüpft. Die in San Leopoldo selbst befindlichen obrigkeitlichen und Gerichtspersonen sind fast sämmtlich Eingeborene. Die Rechtspflege ist noch ziemlich mangelhaft. Es fehlt der Provinz an einer höheren richterlichen Behörde zur Beaufsichtigung der einzelnen Richter sowohl, wie zur Entscheidung der Rechtsfragen in zweiter Instanz. Der Appellationshof für die Provinz ist zu Rio Janeiro. Der sittliche Zustand der Kolonisten ist, wie es scheint, im Allgemeinen ein befriedigender. Verbrecher findet man sehr selten; im Trunk begangene Exzesse und Schlägereien sind das, was noch am öftersten bestraft werden muß. (P. C.)

### Vermischtes.

Danzig, den 9. August. Bis heute sind seit dem 10. Juni, also in 61 Tagen, 349 Personen vom Civil und 75 vom Militair an der Cholera gestorben. Gestern ist auch die Gattin des Contre-Admiral Schröder an der Cholera gestorben. (D. D.)

— In Stettin kam am 9. August nur noch ein Erkrankungsfall vor.

Die „Gerichtszeitung“ meldet: Die hiesigen Zeitungen haben gegenwärtig außerhalb Berlins mit der Post folgende Verbreitung: Postische Zeitung 6100 Exemplare; Neue Preussische Zeitung 5400 Exemplare; National-Zeitung 4900 Exemplare; Spenerische Zeitung 4500 Exemplare; Zeit 4400 Exemplare; Volkszeitung 2000 Exemplare.

Es heißt, daß die „Azteken“, welche in Paris jetzt so großes Aufsehen machen, auch nach Wien kommen werden. Dieses wunderliche, im Innern Amerika's entdeckte Paar, dessen Race ausgestorben zu sein scheint, besteht aus einem Jüngling von 19 Jahren und aus einem Mädchen von 14 Jahren; jener ist 30½ Zoll, diese 25½ Zoll hoch. Der Wuchs und Bau sind nicht zwergartig; der Kopf ist nicht untermäßig groß, aber das Profil bedingt näher sich dem Profile eines Vogels; die Stirn ist klein, die Nase hervorragend wie ein spitziger Schnabel, die Oberlippe eng daran geschlossen.

Bei dem Pariser Publikum ist die Erinnerung an die, während seines mehrjährigen Aufenthaltes in London und seitdem auch hier an den Tag gelegte Prozeßsucht des Herzogs Karl von Braunschweig (der neben dem Triumphbogen der „Gtoile“ eine prächtige Villa bewohnt) durch ein neues Beispiel erfrischt worden. Ein seit drei Jahren von ihm vor dem Civil-Tribunal eingeleiteter Prozeß gegen den Uhrmacher Bloche ist vorgestern zum dritten Male gegen ihn entschieden worden. Der Prozeß betraf eine Uhr, die der Herzog im Monat Mai 1852 Bloche mit der Bedingung abgekauft hatte, ihm einen prächtigen mitgebrachten Rubinstein und achtzehn Diamanten darauf zu setzen. Eine Weigerung des Herzogs, eine Rechnung für einige kleine, von Bloche hinzugefügte Steine mit 1220 Francs zu bezahlen, gab zu diesem wichtigen Prozeße die Veranlassung. Bei der ersten Klage und nachher auch beim Appell im Ober-Gericht fiel die Entscheidung gegen den Herzog aus, der sodann hartnäckig auf der Untersuchung der Uhr durch den wohlbekannten Uhrmacher Desfontaines bestand. Als dieser den vollkommenen Zustand der Uhr bezeugt hatte, fand der Herzog das Schlüsselloch nicht passend und untauglich — eine abermalige Untersuchung führte zu dem nämlichen Resultate —; endlich, nach einer dreihalb-jährigen Prozeßirung, erhielt Seine Durchlaucht die Weisung, die Sache sei ein für allemal abgemacht — „affaire jugée“, wie es heißt hier heißt —, und er müsse die Uhr annehmen und bezahlen. Jetzt forderte der Herzog das Gericht auf, Bloche zur Reparation der Uhr, die durch die vielen Proben gelitten haben sollte, auf eigene Kosten zu verurtheilen. Dieses gab aber der Bitte kein Gehör und bestätigte seine frühere Entscheidung. Der Kaiser ist der einzige Souverain, der dem Herzog Zutritt bei Hofe gestattet hat, — ein Zutritt, den ihm die Königin Victoria und früher auch König Ludwig Philipp verweigert hatte. Da nun Ihre Majestät hierherkommt, so zerbrechen sich unsere politischen Vielwörter den Kopf, um zu erfahren, ob und wie bei dieser Gelegenheit das Zusammentreffen der Königin mit ihrem landesflüchtigen Verwandten vermieden werden kann. Des Herzogs diamantene Hut-Agraffe und Epauletten haben in der Ausstellung ihren Platz gefunden und werden von ihm selbst täglich besucht. (Köln. Ztg.)

(Zur Civilisationsfrage zwischen England und Rußland.) Ein Engländer, J. S. Buckingham, giebt in einer so eben erschienenen Selbst-Biographie manche interessante Mittheilungen über Englische Zustände, und zwar auch über solche, von denen die freie Englische Presse keine Notiz zu nehmen beliebt. Unter Anderem offenbart er in der Schilderung einer „Knotenstraße“ durch die ganze „Flotte“ die schrecklichen Geheimnisse der berüchtigten „neunhünzwanzigen Straße.“ Der Verbrecher (er war des Nachts von seiner Familie weggerissen und zum Martrosen der Flotte gepreßt worden und wieder entlaufen) mußte zu diesem Zwecke durch alle Schiffe im Hafen, nackt, auf zusammengebundene Balken geschmückt, die Kunde machen, um auf jedem zwölft Streiche mit der Flottenknote (cat o' nine tails) zu empfangen. Die Balken waren so gebunden, daß er darauf förmlich in's Kreuz gelegt werden konnte, die Füße unten zusammen, die Hände oben in möglicher Ausdehnung von einander geknebelt, der ganze Oberkörper entblößt. Die Flottenknote ist viel schwerer und komplizierter, als die für Landsoldaten. Jeder der neun dicken Stricke ist voller Knoten, so daß zehn Hiebe der ersten in gleichem Courje mit hundert der letzteren stehen. Für den Deserteur war außerdem verordnet, daß zwischen jedem Hiebe, nach dem Befehle mit der vollen Kraft des geschwungenen Arms und Martrosen-Instrumentes zu applizieren, mindestens eine Minute vergehen mußte. Gleich nach (Fortsetzung in der Beilage.)



dem ersten Streiche spritzte Blut. Nach Beendigung des ersten Duzends war der ganze Rücken des Unglücklichen eine wüste Masse von zerrissenem Fleisch und Blut. Es ward ein in Essig getauchtes Stück Zeug darüber gedeckt und der Unglückliche nach dem zweiten Schiffe gebracht. — Als er auf das zehnte Schiff gebracht ward, schrie und ächzte er nicht mehr, sondern lag ganz still. Als man hier die gefürchtete Portion etwa zur Hälfte aufgetragen und der Körper ganz ruhig blieb, erklärte der Wundarzt, der Mann könne ohne Gefahr für sein Leben nicht länger gepeinigt werden, obgleich noch sieben Schiffe zur Vollendung „der Kunde“ übrig waren. In der That aber waren, wie sich nachher ergab, bereits auf dem vorletzten Schiffe die Streiche auf einen toten Körper gefallen. Sehr erklärlich: schon nach dem ersten Siebe sprang das Blut, zwischen jedem folgenden mußte eine Minute verstreichen, und der Transport von einem Schiffe bis zum andern dauerte 10 bis 15 Minuten. — Das sind dieselben Engländer, das ist dieselbe Englische Flotte, welche gegen Rußland „im Interesse der Civilisation gegen die Barbarei“ Krieg führen — freilich nur gegen die fried-

lichen Handelsschiffe und wehrlosen Küstenorte Rußlands, und nur mit Plünderung, Brand und Zerstörung. Es ist doch ein löblich-köstliches Ding um diese Englische Humanität und Civilisation!

**Angekommene Fremde.**

Vom 11. August.  
**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Gutsbesitzer v. Bolanski aus Rawicz und Hoffmann aus Rudowice; Kreis-Gerichts-Direktor Oberheimer aus Schroda; Justiz-Rath Voß aus Memel; Rentier Dehnke und Kaufmann Raß aus Berlin; Artist Götte aus Köln; Professor Rabaki aus Kopen; Doktor Schrummer aus Gießen; die Kaufleute Feß aus Frankfurt a. M. und Habelmann aus New-Gastle u. Loue.  
**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Apotheker Jagemann aus Danzig; die Kaufleute Medling aus Hersdorf, Federlein aus Leipzig, Meyer, Lefter, Vorhard und Acher aus Berlin.  
**SCHWARZER ADLER.** Gutsbesitzer v. Zaborowski aus Kiewic.  
**HOTEL DE BAVIERE.** Die Gutsbesitzer Graf Mieczynski aus Pawlowo, v. Ghekwost aus Kullinowo, v. Morawski aus Dporowo und v. Rydowski aus Marienwerder.

**HOTEL DU NORD.** Die Gutsbesitzer v. Bogdanosi aus Ghybn, Samitowski aus Borowo, Sobesti aus Zernitz und v. Dtocki aus Gogo ewo; Frau Gutsbesitzer v. Biakowsta aus Bierzchno.  
**GOLDENE GANS.** Mechaniker Gzellas aus Dirschau; Kaufmann Rullmann aus Heidelberg; Major a. D. u. Gutsbesitzer v. Ghefmosi aus Jagowo und Frau Gutsbesitzer v. Szokbroska aus Popowo.  
**HOTEL DE PARIS.** Landschaftsmaler v. Wientowski aus Wyszczewice und Kaufmann Gamly aus Kenin.  
**HOTEL DE BERLIN.** Die Schauspieler Knebel und Hartley aus Breslau; Lebnitter Staudinger aus Berlin.  
**HOTEL DE VIENNE.** Parafutier Buchon aus Stettin.  
**HOTEL DE SAXE.** Kaufmann Meyer aus Slogan.  
**EICHENER BORN.** Handelsmann Hirschfeld aus Nebra.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

Verlobungen. Fr. A. v. Bredow mit Fr. Major v. Seel in Saage, Fr. A. Schiele mit Fr. G. Weig in Berlin.  
 Verbindungen. Fr. F. Walbow mit Fr. A. Steinthal, Fr. F. Peterien mit Fr. C. Vogler und Fr. W. Schulze mit Fr. B. Dietrichs in Berlin, Fr. Pastor J. Valzer mit Fr. J. Schlich in Sandow.

**Sommertheater im Odeum.**

Sonnabend: Zweites Gastspiel des Herrn Weidner. **Des Königs Befehl.** Lustspiel in 4 Akten von Löffler.  
 Bei ungünstiger Witterung bleibt das Sommer-Theater geschlossen und findet dafür auf vielseitiges Verlangen um 7 Uhr im Stadttheater die Aufführung der Posse: **Ein Tag in der Residenz** statt, zu welcher die Abonnement-Billets und die ermäßigten Schauspielpreise gelten.  
 Sonntag: Erstes Gastspiel des Fräul. D. Genée vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, und letzte Gastrolle des Herrn Weidner. **Die Schule der Verliebten.** Lustspiel in 5 Akten von C. Blum.

Bei ungünstiger Witterung dieselbe Vorstellung um 7 Uhr im Stadttheater und wird dies dann um 5 Uhr Nachmittags durch Annoncen an der Eingangsthür des Stadttheaters bekannt gemacht.  
 Montag: Zweites Gastspiel des Fräul. Genée. Zum ersten Male: **Zugvögel.** Lustspiel in 1 Akt von Bauernfeld. **Erziehungs-Resultate,** oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Akten von Blum. Dazu: **Großes Concert** von der Kapelle des 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff.  
 Bei ungünstiger Witterung dieselbe Vorstellung um 7 Uhr im Stadttheater. — Der Anfang des Sommer-Theaters ist jetzt fest um 7 Uhr.

Nur bei günstiger Witterung findet die Sängerschaft nach dem Gichwalde heute statt. Abmarsch mit Musik von Lindenruh um 3 Uhr Nachm.  
**Der Vorstand** des Allgem. Männer-Gesang-Bereins.

Täglich bei Sonnenschein finden die Vorstellungen des **Riesen-Sonnen-Mikroskops** von 11 bis 6 Uhr statt.  
**Wilhelm Bernhardt, Optiker.**

Die am 9. d. Mis. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Karoline geb. Förster, von einem gefunden Knaben, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.  
 Kreuzwonia, den 11. August 1855.

G r o ß e.

Dem homöopathischen Arzi Herrn Dr. Löwenstein in Schwyz sage ich meinen öffentlichen Dank für die vollständige Heilung meines Mülserburschen, der von Jugend auf am Betharnen litt. Friedland, den 1. August 1855.  
 R ö s s l i n g.

**Zu Inseraten**

empfehle die für 1856 im dritten Jahre bei mir erscheinenden Polnischen Kalender  
**Kalendarz gospodarski,**  
**Kalendarz poznański,**  
**Kalendarz domowy.**  
 Die Zeile für jeden Kalender 2 Sgr., dasselbe Inserat für alle 3 Kalender zusammen, die Zeile 5 Sgr. Für etwaige Uebersetzung wird nichts berechnet. Inserate erbitte mir bis zum 15 August.  
**Louis Merzbach.**

Das neu eingeführte **Gesangbuch zur Petrikirche** ist in verschiedenen Einbänden zu den billigsten Preisen zu haben bei  
**Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.**

**Bekanntmachung.**

In Folge mehrfach vorgekommener Abänderungen in dem Gange der von Posen auslaufenden Posten ist eine neue Uebersicht der ankommenden und abgehenden Posten angefertigt und gedruckt worden, wovon das Exemplar in der Königl. Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. für einen Silbergroschen käuflich zu haben ist. Posen, den 6. August 1855.  
 Königlich Post-Amt.  
 Strzeczka.

**Stargard-Posen Eisenbahn.**



**Bekanntmachung.**  
 Die Eigener folgender, nach Vorschrift des §. 5. des Allerhöchsten Privilegii vom 27. Dezember 1852 für das Jahr 1855 am heutigen Tage Befuß der Amortisation ausgelooften  
 21 Stück Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posen Eisenbahn à 100 Rthlr.: Nr. 179. 233. 407. 461. 588. 879. 1233. 1295. 1488. 1668. 1717. 2000. 2355. 2375. 2396. 2764. 3026. 3194. 3386. 3957. 3995. und  
 10 dergleichen à 50 Rthlr.: Nr. 4099. 4290. 4294. 4593. 5056. 5551. 5873. 5888. 5894. 5920.  
 werden hierdurch aufgefodert, diese mit den am 1. Oktober c. fällig werden, so wie mit sämtlichen ausgereichten Zins-Kupons, welche später als an jenem Tage verfallen, in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober d. J. mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr in Berlin bei der Königl. Haupt-Bank (Zägerstraße Nr. 34.), in Stettin beim Königl. Bank-Comptoir, in Bromberg bei unserer Betriebs-Haupt-Kasse gegen Empfang des Nennwertes derselben à 100 resp. 50 Rthlr. einzureichen; für die bei der Präsentation der Obligationen etwa nicht abgelieferten Zins-Kupons wird ein entsprechender Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.  
 Wir verweisen wegen der nachtheiligen Folgen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgelooften Prioritäts-Obligationen auf §. 7. des Ausgangsgedachten Allerhöchsten Privilegii.  
 Bromberg, den 9. Juni 1855.  
 Königl. Direktion der Ostbahn.

**Spiegel-, Bilder- und Waaren-Auktion.**

**Dienstag den 14. August c. Vormittags** von 9 Uhr ab werde ich in dem **Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.** circa 60 Spiegel in Barok-Rahmen verschiedener Größe, einzeln, circa 170 colorierte gemalte Bilder, auf Leinwand gezogen, in Goldrahmen (Delgemälden gleichend), einzeln auch in halben Duzenden, alsdann Kleidungsstücke, 1 silberne Taschenuhr und 1 Wanduhr, einige Möbelstücke, 3 Tonnen Portland-Cement, 1 eiserne Thür, diverse Waaren, als: 6 Stück Saft-Hanf-Leinwand, Korben, Nudeln, Macaroni, Zündhölzer, Tabak, Wäse, Farbestoffe und 20 Mille diverse Cigarren öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.  
**Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.**

**Nachlaß-Auktion.**

Mittwoch den 15. August c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in dem Hause **alten Markt (Seringsbuden) Nr. 24.** eine Treppe hoch diverse Nachlaß-Gegenstände, als: verschiedene Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Wäse, Laden-Utensilien, Küchen-, Haus- und Wirtschaftsgeschirre, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.  
**Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.**

**Sühneraugen,** trankte Ballen, Hautschwülen und eingewachsene Nägel heilt, ohne Anwendung eines Messers, auf eigenthümliche Weise spur- und schmerzlos, bei nur noch kurzem Aufenthalt Markt 87. erste Etage, Operateur **Ludwig Oelsner.**

Mein **Photographisches Atelier** habe ich in das **Meyer'sche Haus, Wilhelmsstraße Nr. 8.,** verlegt und dasselbe zur größten Bequemlichkeit eingerichtet. Ich empfehle mich der Gunst der hochgeehrten Herrschaften und verspreche bei soliden Preisen die saubersten Arbeiten.  
**H. Engelmann, Photograph.**

Den Herren Landwirthen empfehle ich mich zur Ausführung dauerhafter Drainagen ergebenst und bemerke, daß ich das Verfahren mit Unterstützung des Königl. Landw. Ministerii in Proskau erlernt habe.  
**Wegener, Reg.-Geometer in Schönebeck.**

**Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**  
 Garantie-Kapital: Drei Millionen Thaler Preuß. Cour.

übernimmt gegen billige aber feste Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr auf unbewegliche und bewegliche Gegenstände, als Mobilien, Waarenlager, Maschinen, Geräte, gedroschene und ungedroschene Feldfrüchte in Scheunen und Schobern, lebendes und todttes Inventarium etc.  
 Im Schadensfalle zahlt die Gesellschaft die Entschädigung binnen 4 Wochen nach erfolgter Regulierung.  
 Nähere Auskunft ertheilen die in den Kreisen angestellten Agenten, in Posen die **General-Agentur, Wilhelmsstraße Nr. 15.,** im Major Kniffkassens Hause, neben der Königl. Bank.

**JANUS,**  
 Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.  
 Concessionirt für die Königlich Preussischen Staaten.

Die wiederum mehr und mehr sich verbreitende Cholera-Epidemie mahnt den Familienvater aufs Dringendste, für die Seinigen durch Benutzung einer **Lebens-Versicherungs-Anstalt** zu sorgen.  
 Die **Janus-Gesellschaft** nimmt für die Gefahren dieser Epidemie keine Extra-Prämie. Für versicherte Hundert Thaler sind bei ihr jährlich nur zu bezahlen, wenn der Beitritt stattfindet:  
 im 25. 30. 35. 40. 45. 50. Lebensjahre  
 1 Thlr. 28½ Sgr. 2 Thlr. 6¾ Sgr. 2 Thlr. 16¼ Sgr. 2 Thlr. 28½ Sgr. 3 Thlr. 12¾ Sgr. 4 Thlr. 3 Sgr.  
 Diese Beiträge können in **vierteljährlichen** und **monatlichen** Terminen entrichtet werden.  
 Die mit **Anspruch** auf Dividenden Versicherten erhalten 70 Procent derselben. Prospekte, Antragsformulare etc. werden unentgeltlich verabreicht durch  
**Wilhelm Kregel,** Special-Agent für Posen, Graben Nr. 8.  
**Gebrüder Baumert,** Haupt-Agenten. Comptoir: grosse Gerberstrasse Nr. 17.  
 und die Agenten:  
 Hauptmann a. D. Diehne in Gnesen, Buchhändler B. Behrendt in Krotoschin, Friedrich Cassius in Lissa, Albert Garfey in Ostrowo, Herrmann Joseph in Pleschen,  
 D. G. Gehlich & Sohn in Rawicz, Lehrer Langner in Schrimm, C. E. Nitsche in Schmiegel, Carl Wetterström in Fraustadt, R. A. Langiewicz in Wittkowo.

**Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Nach den bis heute eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1855  
 1) 2708 Einlagen zur Jahresgesellschaft Nthlr. Sgr. Pf. schaft pro 1855 mit einem Einlage-Kapital von 41,570 — — gemacht und  
 2) an Nachtrags-Zahlungen für alle Jahresgesellschaften 65,212 9 6 eingegangen.  
 Neue Einlagen und Nachtragszahlungen werden nach den revidirten Statuten noch bis zum 31. Oktober mit einem Aufgelde von 6 Pf. pro Thaler, von da ab bis zum 31. Dezember aber nur mit einem Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen.  
 Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, so wie der Rechenschaftsbericht pro 1854 können sowohl bei uns als bei unsern sämtlichen Agenten unentgeltlich in Empfang genommen werden.  
 Berlin, den 4. August 1855.  
 Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.  
 Im Auftrage:  
 die Haupt-Agentur zu Posen  
**M. Kantorowicz Nachfolger,** große Gerberstraße Nr. 17.

**Schweren, gefunden vorjährigen Pommer-schen Hafer officieren**  
**W. Stefański & Comp.**

Samen-, Produkten- und Kommissions-Geschäft von **A. F. Loffow** in Berlin empfiehlt sich und hält sich zu Ein- und Verkäufen von Forst-, Oekonomie-, Wiesen- und Garten-Sämereien aller Arten gegen solide Provision gern bereit.  
**Getreidesack-Drillich,** glatt und gestreift, empfiehlt **Anton Schmidt.**  
**Gesindevermietungs-Bureau von N. Rotholz.**  
 Bereits seit dem Jahre 1838 betreibe ich mein Geschäft und hatte mich während der ganzen Zeit des Vertrauens eines geehrten Publikums stets zu erfreuen. Indem ich mich in dieser Branche aufs Neue empfehle, bemerke ich, daß die Herrschaft, welche einen Dienstboten sucht, eben so Dienstboten, welche eine Herrschaft nachgewiesen haben wollen, für die bei mir gemachte Meldung nichts zu zahlen haben; bei Vermittelung resp. Annahme einer Stelle hingegen überlasse ich die Zahlung der Gebühren beiderseits nach eigenem Ermessen. In Betreff der Hausoffizianten behalte ich mir das Nähere vor.  
 Das Anmelde-Bureau ist Judenstraße Nr. 8. eine Treppe hoch und von Morgens 8—12 und Nachmittags von 3—7 Uhr geöffnet.

Zweihundert Stück gesunde und zur Zucht taugliche Mutterchafe aus der Samo-strzeler Schäferei stehen zu **Dabki** im Wirzinger Kreise zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich an mich zu wenden.  
**Blugolecki,** Bevollmächtigter des Grafen Bniński auf Samostrzel.

**200 Schafe hat zu verkaufen das Dom. Arcugowo bei Gnesen.**  
**Landwirtschaftliches!**  
 Das Kommissions-Lager des **Echten Peruanischen Guano,** vom Oekonomie-Rath Fr. C. Geier in Dresden befindet sich allein in Posen beim **Spediteur Moritz S. Auerbach.** Comptoir: Dominikanerstraße.

**Scharlok's Haar-Balsam und Essenz,** welche sich durch langjährige Erfahrung als vorzugsweis bewährte Mittel zur **Verhinderung des Ausfallens der Kopfhaare** und zur **Hervorrufung eines kräftigen Haarwuchses** erwiesen haben; — Krutke und Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr. 10 Sgr.  
 Alleinige Niederlage für Posen bei **H. A. Fischer,** Wilhelmsstr. Nr. 13.  
**Regenschirme** in Baumwolle und Seide wiederum zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **Gebr. Korach, Markt 38.**



Der von dem Medicinalrath Herrn Dr. Magnus, Stadt-Physikus von Berlin,

Brust-Syrup

Preis à 1/2 Flasche 2 Nbrl., à 1/4 Nbrl. 1 Nbrl.

Preis à 1/2 Flasche 2 Nbrl., à 1/4 Nbrl. 1 Nbrl.

aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau, gegen jeden veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen u. s. w. ist in Posen nur allein echt zu haben bei J. Zbaski, Breslauerstraße Nr. 34. und in Schwerin a. W. in C. S. Cohn's Buchhandlung.

Goldene Nebelkugeln 1845, Salbene Nebelkugeln 1845, von Apotheker George in Cöpenhagen, Schachtel 16 Sgr. oder 36 Kr. Schachtel 8 Sgr. oder 28 Kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarch, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erproben und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von A. Szpinger, vis-à-vis der Posthuth.

Kirschkuchen

mit Schlaghahne empfiehlt täglich die Konditorei A. Pfitzner, Breslauerstr. Nr. 14.

Früch geräucherter Silber-Lachs, so wie gute Matjes-Heringe aus Stettin, verkauft frisch a. dem Keller à 20 Sgr. p. Schock Kletschoff, Sapiehaplatz 7. (i. d. Mühle).

Für Herrschaften und Hausfrauen!

Durch direkte Einsendung empfehle ich eine gute trockene geblümte weiße Wasch-Seife, welche sehr schön ausfällt, à Pfund 3 Sgr. und bitte um gütige Ueberzeugung. S. Gutwacher, Krämerstr. neben Eichborn's Hotel.

Ein eichenes polirtes Repositorium steht zum Verkauf Breitestr. N. 27.

Ein Flügel ist billig zu vermieten St. Martin, Krug's Hotel 2 Treppen.

Für ein feines Herren-Garderoben- und Pelzwaren-Geschäft, in einer mittleren Provinzial-Stadt, wird unter guten Bedingungen zu Michaelis d. J. ein gewandter Commis gesucht, der der Polnischen Sprache, auch der Buchführung fähig ist. Reflektanten wollen sich alsbald melden Breitestraße Nr. 27.

Damen, welche im Putzmachen geübt sind, finden sofort eine Stelle bei Auguste Levysohn geb. Falk Fabian, Magazinstr. Nr. 15.

Graben Nr. 29./30. sind zwei Wohnungen von fünf Stuben, Küche nebst Zubehör und Gartenpromenade, resp. drei Stuben und desgleichen, erstere von Michaeli d. J. ab, letztere sogleich zu vermieten.

Auf dem Graben Nr. 31. ist eine große Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Speisekammer, Keller und Holzstall, und eine große Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 5 Stuben, Küche und Stallung, von Michaeli d. J. ab zu vermieten. Das Nähere hierüber bei Herrn Simon Mamroth daselbst.

Büttelstraße Nr. 18. sind größere und kleinere Wohnungen zu vermieten.

Ein möbliertes Stübchen ist zu vermieten Hohegasse (St. Martin) Nr. 4., eine Treppe hoch (rechts).

Ein Geschäfts-Lokal mit anstoßender Wohnung in einer frequenten Straße ist von Michaeli c. ab zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Zig.

Schützen- und Langestrassen-Gasse Nr. 6./7. sind große und kleine Wohnungen vom 1. Oktober c. billig zu vermieten.

STAEDTCHEN SCHUTZENGARTEN, Montag den 13. August c. Grosses Garten-Concert à la Gung'l von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Scholz. Entrée wie bekannt. Anfang 6 Uhr. Tauber.

Montag, Dienstag und Mittwoch großes Auschieben, bestehend in Porzellan, Gebirgsvieh und andern werthvollen Gegenständen. Ein- satz 2 1/2 Sgr. Rohrmann, St. Martin 76.

Börsen-Getreideberichte. Berlin, den 9. August. Die Marktpreise des Kartoffel Spiritus, per 16,500 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am 3. August 36 Nbrl., 4. 36 Nbrl., 5. 35 1/2 u. 35 1/2 Nbrl., 6. 35 1/2 u. 35 1/2 Nbrl., 7. 35 1/2 u. 35 1/2 Nbrl., 8. 35 1/2 Nbrl., 9. 36 1/2 Nbrl. ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins. Berlin, den 10. August. Wind: Südwest. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 17 +. Witterung: früh starker Nebel, dann hell, seit Mittag regnet. Weizen: feil im Werthe, Umläufe nicht bekannt. Roggen: wie gestern nach oben, Ankaufte nach dessen Termin-Werth nach unten, anscheinlich in Folge eingegangener Realisations-Ordres. Zuerst war die Kauflust so retire,

daß nur wenige 50 Wpl. zu den hohen Notierungen unterkommen. In den Mittel- und niedrigen Cour- sen wurde das Gros des Geschäftes gemacht. Zum Schluß war die Stimmung flau. In loco gingen nur ca. 40 Wpl. um 82 Pfd. a 78 1/2 und 78 Nbrl., dann zu 76 1/2 und 76 Nbrl., p. 2050 Pfd. Delsaat: nicht gehandelt. Mühl: loco und kurze Lieferung kaum preisbal- tend, spätere Sorten billiger verkauft. Spiritus: fand zu den gestrigen Preisen für Herbst-Termine ebenfalls keine Käufer, schloß aber fest. Loco und Frühjahr waren nicht billiger.

Weizen loco nach Qualität aelb und bunt 90-106 Nbrl., hochb. und weiß 102-112 Nbrl., untergeordnetere Waare 78-88 Nbrl.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 76-78 Nbrl., schwimmend 74-76 Nbrl., p. August 50 Wpl. a 75 Nbrl., dann 74-74 1/2-73 1/2 Nbrl. verk. u. Br., 73 Nbrl. Ode., p. August-September 72 1/2-72 Nbrl. bez., 71 1/2 Nbrl. Br., 71 Nbrl. Ode., p. September-Oktober 71 1/2-70-71-70 1/2-70 1/2 Nbrl. bez., 70 1/2 Nbrl. Ode., p. Oktober-November 71-69 1/2-70-69 1/2 Nbrl. bez., u. Br., 69 Nbrl. Ode., p. November-Dezember 69-69 1/2 Nbrl. bez., u. Br., 69 Nbrl. Ode., p. Frühjahr 82 Nbrl. Ode., 67-68 1/2-68 1/2 Nbrl. bez., 68 1/2 Nbrl. Br., 68 Nbrl. Ode.

Gerste, große loco 46-53 Nbrl., kleine 41-46 Nbrl. Hafer loco nach Qualität 32-37 Nbrl. Gersten, Kochwaare 66-69 Nbrl., Futterwaare 62 bis 65 Nbrl.

Malz 112-116 Nbrl. W., Mühsen 110-115 Nbrl. Mühl loco 18 Nbrl. bez., u. Br., p. August 18 Nbrl. Br., p. August-September 18 Nbrl. Br., p. September-Oktober 17 1/2 Nbrl. bez., 17 1/2 Nbrl. Br., p. Oktober-November 17 1/2 Nbrl. Br., 17 1/2 Nbrl. Ode., p. November-Dezember 17 1/2-17 1/2 Nbrl. bez., 17 1/2 Nbrl. Br., 17 1/2 Nbrl. Ode.

Leinöl loco 16 1/2 a 15 1/2 Nbrl., Lieferung 16 a 15 1/2 Nbrl. Hanföle loco 15 1/2 Nbrl. Br., Lieferung 15 1/2 Nbrl. Br., 15 1/2 Nbrl. Ode. Spiritus loco, ohne Faß 36 1/2 Nbrl. bez., mit Faß 35 1/2 Nbrl. bez., p. August 35 1/2-35 1/2 Nbrl. bez., u. Ode., 36 Nbrl. Br., p. September-Oktober 35 1/2-35 1/2 Nbrl. bez., u. Br., 35 Nbrl. Ode., p. Oktober-November 34 1/2-34 1/2 Nbrl. bez., u. Br., 34 1/2 Nbrl. Ode., p. November-Dezember 34-33 1/2 Nbrl. bez., u. Ode., 34 Nbrl. Br., p. April-Mai 34 Nbrl. bez., u. Br., 33 1/2 Nbrl. Ode. (Edw. Hlabl.)

Stettin, den 10. August. Das Wetter war in den letzten Tagen veränderlich, die Centraarbeiten wurden jedoch nicht unterbrochen. In unserer Nähe sind in diesem Jahre die Feldfruchte eher gereift als in westlicher und nördlicher gelegenen Gegenden, wo lange anhaltende Regengüsse mit früher Zeit die Vegetation aus- rüchelten, und Weisse, Hafer und Weizen werden hier bereits gemäht und eingefahren. Proben neuen Weizens waren schon am Markt.

Das Geschäft war in dieser Woche in großer Aufregung. Nachdem lange Zeit hindurch die Centraerichte im Allgemeinen sehr günstig gelaufen hatten und man in die neue Saison mit ziemlich bedeutenden Verkäufen zu treten glaubte, kam mit einemmal lebhafter Krage

für Schlessen, Sachsen u. auf und die Verwüthungen durch die fast allenthalben wieder aufgetretene Kartoffelkrankheit wurden besonders auf nassem schwerem Boden in den Gbiederungen und anderwärts als außer- ordentlich groß gechildert. Ebenso soll Noth beim Weizen und Wehlthau bei den Sibien viel Schaden ange- richtet haben.

Nach der Börse. Weizen auf Termine gesucht, loco ohne Umfag, 88-89 Pfd. p. Septbr. Okt. gelber 104 Nbrl. bez., u. Ode., p. Frühj. 96 Nbrl. Ode.

Roggen schließt flau, 86 Pfd. u. 87-86 Pfd. 77 1/2 Nbrl. bez., 84-86 Pfd. 77 1/2, 77, 76 1/2 Nbrl. bez., 83-84 Pfd. p. 85 Pfd. 75 1/2 Nbrl. bez., 2 Lad. schwimmend ca. 83 Pfd. p. 86 Pfd. 76 1/2 Nbrl. bez., 82 Pfd. p. August 73 Nbrl. bez., u. Br., p. Aug.-Sept. 72 1/2, 72 Nbrl. bez., u. Br., p. Sept.-Okt. 72, 71 1/2, 71 1/2 Nbrl. bez., u. Br., 71 Nbrl. Ode., p. Okt.-Nov. 71 1/2, 70 Nbrl. bez., u. Br., p. Nov.-Dez. 68 Nbrl. bez., p. Frühj. 68, 68 1/2, 68 1/2 Nbrl. bez., u. Ode.

Gerste 75-76 Pfd. p. 75 Pfd. 45 a 45 1/2 Nbrl. bez., Hafer 32 Nbrl. p. 50 Pfd. bez., p. Frühj. 52 Pfd. 28 Nbrl. Ode.

Erbsen, geringe Futter- 60 Nbrl. bez., kleine Koch- 65 Nbrl. bez., große 70 Nbrl. Br.

Mübl sehr fest, loco 17 1/2 Nbrl. Br., p. August 17 1/2 Nbrl. Ode., 17 1/2 Nbrl. Br., p. August-Sept. 17 1/2 Nbrl. Br., p. Sept.-Okt. 17 1/2 Nbrl. bez., u. Ode., p. Okt.-Nov. 17 1/2, 1/4 Nbrl. bez., u. Br., p. Nov.-Dez. 17 Nbrl. bez., u. Ode., p. Dez.-Jan. do.

Spiritus schließt flau, loco ohne Faß und mit Faß 10 a 10 1/2 % bez., p. Aug. 10 1/2 % Br., p. August-Sept. 10 1/2 % Br., p. Sept.-Okt. 10 1/2 % bez., p. Okt.-Nov. 10 1/2 % bez., p. Frühj. 11 % Br., 11 1/2 % Ode.

Leinöl loco ohne Faß 15 1/2 Nbrl. bez., mit Faß 15 1/2 a 16 Nbrl. bez., 16 1/2 Nbrl. Br., p. Sept.-Okt. 16 1/2 Nbrl. bez., u. Ode., 16 1/2 Nbrl. Br.

Hanföle loco 15 1/2 Nbrl. bez., schw. 15 1/2 Nbrl. Br., 15 1/2 Nbrl. Ode.

Palmlöl Im Liverpooler 14 1/2 a 14 3/4 a 15 Nbrl. bez. Bannöl, Malaga 18 1/2 a 18 1/2 Nbrl. transito bez., 18 1/2 Nbrl. Ode., 18 1/2 Nbrl. Br.

Wlei, Swan. 9 1/2 Nbrl. p. Caffee bez., 10 Nbrl. gefordert. Harzöl 2 1/2 Nbrl. Br. (Ost. 3 1/2.)

Breslau, den 9. August. Wetter schön und warm. Wir hatten am heutigen Markt der gar zu hohen For- derungen wegen nur unbedeutende Umläufe; die Kauflust zu solch hohen Preisen war nicht allgemein, was aber verkauft worden ist, best. wiederum höhere Preise. Die

Angebote von Roggen in loco waren nur unbedeutlich, mehr wurde auf Lieferung in einigen Tagen offerirt. Letztere blieben aber zum größten Theile unverkauft, da die Consumenten, u. gegenwärtig bestehende Weizen nur das Nothwendigste kaufen. Weizen war leicht verkäuf- lich und bedang guter einzeln auch höhere Preise als gestern. Gerste und Hafer unverändert.

Wir notiren: Weizen weißer 99-120 Sgr., exqui- siter bis 135 Sgr., gelber 98-118 Sgr., exquisiter bis 130 Sgr., Roggen 85 Pfd. holte 110 Sgr., 84 Pfd. 108 bis 109 Sgr., 83 Pfd. 107 bis 108 Sgr., 82 Pfd. mehrfach a 107 Sgr. bez., auf Lieferung in eini- gen Tagen a 106-105 Sgr. offerirt. Gerste 62-67 Sgr., Hafer 36-43 Sgr., Erbsen 80 bis 85 Sgr., auch 89 Sgr. bez.

Von Delsaaten war heute nur wenig angeboten, Preise sind unverändert annehmlich. Wir notiren: Winter-Raps 124-130 Sgr., feinste bis 140 Sgr., Wintererbsen und Avel 122-127-135 Sgr., Som- merrübsen 116-120 Sgr.

Kleesaamen heute ohne Handel.

Mübl loco 17 1/2 Nbrl. Br., 17 1/2 Nbrl. geboten. Lieferung ohne Handel aus Mangel an Offerten zu civilen Preisen. Zint flau.

An der Börse. In Spiritus war heute wenig Ge- schäft und Preise ziemlich unverändert. August 15 1/2 Nbrl. Br., September 15 1/2 Nbrl. eher zu machen, Okt. 15 1/2 Nbrl., November und Dezember 14 1/2 Nbrl., November-Dezember 14 1/2 Nbrl., 14 1/2 Nbrl. Ode.

Kartoffel-Spiritus p. Gimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 15 1/2 Nbrl. Ode.

Table with 4 columns: Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen. Rows: Weißer Weizen, Gelber dito, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Prices in Sgr. and Nbrl.

Table with 2 columns: Pogorzelle, Posen. Rows: Pogorzelle am 8. August, Posen am 10. August. Prices in Fuß and Zoll.

FAHRPLAN für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Large table with 3 main columns: Richtung Posen-Berlin, Richtung Berlin-Posen, Richtung Kreuz-Danzig. Lists stations and departure times.

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.

Berliner Börse vom 10. und 9. August 1855.

Table with multiple columns: Preuss. Fonds- und Geld-Course, Eisenbahn-Aktien, Düssel-E. Pr., Fr. St.-Eis., Kiel-Altonaer, Ludwighs-Bex., Magd.-Halberst., Magd.-Wittenb., Mainz-Ludwh., Alcklenburger, Münst.-Ham., Neust.-Weissb., Niederschl.-M., Pr. I. II Sr., Pr. III., Pr. IV., Niederschl. Zw., Nordb. (Fr. W.), Oberschl. L. A., Pr. W. (St.-V.), Ser. I. 5, Ser. II 5, Rheinische, (St.) Pr. 4. Lists various securities and their prices.

Breslau, den 9. August. Oberschlesische Litt. A. - B. 226 1/2 G. Litt. B. 192 1/2 B. - G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger - B. 134 1/2 G. Wilhelmsbahn (Kosel-Ordbr.) 178 B. - G. Neisse-Brieger 80 1/2 B. - G. Oesterreichische Banknoten 86 1/2 B. 85 1/2 G. Polnische Bank-Billets 91 1/2 B. - G. Dukaten 95 B. - G. Louisd'or 108 1/2 B. - G. Der Umsatz war heute nicht so bedeutend als gestern, und die Aktien-Course bis auf Freiburger, die abermals höher bezahlt wurden, wenig verändert.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course. Paris, Freitag den 10. August, Nachmittags 3 Uhr. Der heutige 'Moniteur' enthält einen definitiven Bericht über die Anleihe, der einen günstigen Eindruck auf die Börse machte. Consols von Mittags 12 Uhr waren 1/2 Prozent höher als gestern, 91 1/2 gemeldet. Die 3roc. eröffnete in günstiger Stimmung zu 67, 45, sank durch Gewinn-Realisirungen auf 67, 25, hob sich auf 67, 35, und schloss bei geringem Geschäft, jedoch ziemlich fest zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichfalls 91 1/2 eingetroffen. Schluss-Course. 3roc. Rente 67, 30, 4proc. Rente 94, 50, 3roc. Spanien - 1proc. Spanien - Silberanleihe 81. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 690. London, Freitag den 10. August, Mittags 1 Uhr. Consols 91 1/2.